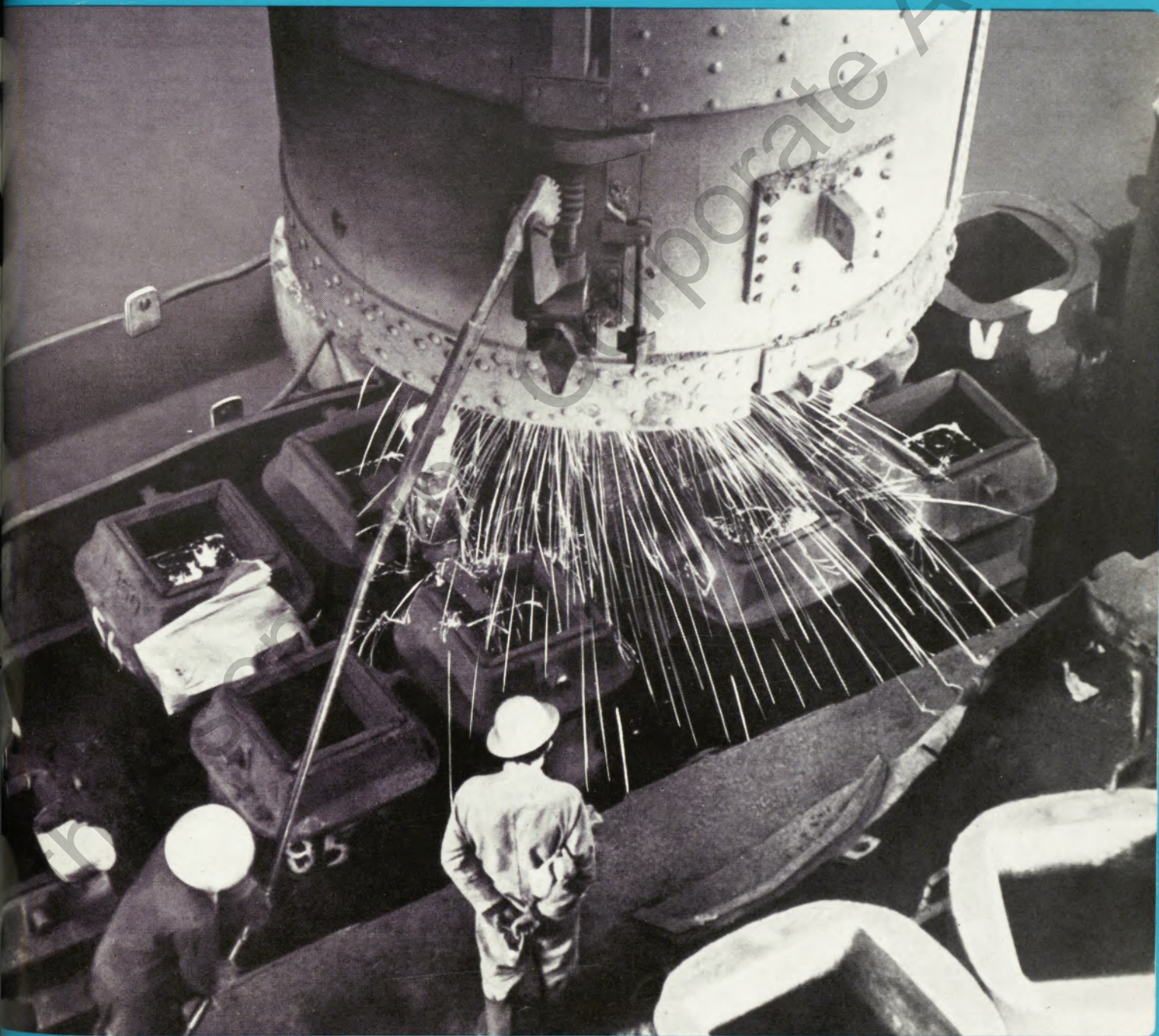


Mitteilungsblatt

Werkszeitschrift der
Deutsche Edelstahlwerke Aktiengesellschaft

XVIII. Jahrgang
19. Dezember 1969

6





Mitteilungsblatt

Nr. 6

XVIII. Jahrgang

19. Dezember 1969

Herausgeber: Deutsche Edelstahlwerke AG
Verantwortlich: Arbeitsdirektor Bernhard Boine
Schriftleitung: Heinz Prodöhl
Layout: Peter Wewer
Fotos: DEW-Bildstelle u. a.
Druck: Boss-Druck, Krefeld, Krefelder Druckhaus

Nachdruck
nach vorheriger Rückfrage gerne gestattet

Inhalt

	Seite
Weihnachtsgrüße des Vorstandes und der Betriebsräte	1
Für den Beruf des Eisenhüttenmannes waren die Chancen noch nie so groß wie heute	2
Unsere Betriebsräte tagten in Krefeld	4
Das Interview	6
Das Porträt: Wilhelm Odendahl	8
Verbrennen im Funkenregen (Über unsere Elektrodenfabrik in Bochum)	9
Israels Botschafter vor unseren Lehrlingen	12
Mosaik – Kleine Zeitung vom Unternehmen, seinen Werken und Menschen	
Brüder überm Sternenzelt	13
Unsere Jubilare	14
Feierabend des Lebens	17
692 Mitarbeiter kommen aus der Türkei	22

Das Titelbild zeigt den Abstich eines unserer 80-t-Öfen im E-Werk III vom Kran aus gesehen.

Mit dem Bild auf der Rückseite wünschen wir vor dem Hintergrund einer Remanitfassade allen Mitarbeitern ein frohes neues Jahr!

WEIHNACHTSGRUSS DES VORSTANDES

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter!

Gemeinsame Anstrengungen haben in dem nun zu Ende gehenden Jahr unser Unternehmen entscheidende Schritte vorwärts gebracht. Die vom Vorstand gesetzten Jahresziele wurden weitgehend erreicht, im einzelnen sogar überschritten, nur wenige Bereiche blieben aufgrund unterschiedlicher Bedingungen hinter den Erwartungen zurück. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sprechen wir dafür Dank und Anerkennung aus. Leider hat sich aber auch die Kostenbelastung auf verschiedenen Gebieten in außerordentlichem Maße erhöht. Es wird im kommenden Jahr großer gemeinsamer Anstrengungen bedürfen, sie zu verkraften. Wir hoffen sehr, daß wir auch bei der Bewältigung der vor uns liegenden Aufgaben wie bisher mit Ihrer bewährten und tatkräftigen Hilfe rechnen können.

In dieser Erwartung wünschen wir Ihnen und Ihren Familien sowie in dankbarer Erinnerung an ihre Leistungen in der Vergangenheit allen Werkspensionären und ihren Ehefrauen ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 1970!

Der Vorstand

Spethmann Boine Connert Hoffstaedter

WEIHNACHTSGRUSS DER BETRIEBSRÄTE

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Als Betriebsräte der DEW freuen wir uns, daß es in gemeinsamer Arbeit gelungen ist, die Stellung unseres Unternehmens in Europa und auf den Märkten der Welt in diesem Jahr weiter zu stärken. Daß die persönlichen Belange der Mitarbeiter dabei entsprechend Berücksichtigung fanden, dafür haben wir uns mit Erfolg eingesetzt. So soll es auch weiterhin sein.

Allen Kolleginnen und Kollegen wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 1970!

Für die Betriebsräte

Hemmers, Bremer, Hoffmann, Vath, Pohl, Margarete Börn, Franke, Kaul, Klute, Kügler, Lender, Meyer, Inge Mösbauer, Rauschenberger, Vogt, Wenck



**Für den Beruf des Eisenhüttenmannes
waren die Chancen noch nie so groß wie heute**

Über den Eisenhüttag 1969 am 6. und 7. November

Anfang November findet alljährlich in Düsseldorf der Eisenhüttag statt, die Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute, auf dem in zahlreichen Fachvorträgen modernste Erfahrungen des Eisenhüttenwesens erörtert und neue Wege anvisiert werden. Eindrucksvoller Höhepunkt ist jeweils die Hauptsitzung im Anschluß an die Mitgliederversammlung, in deren Mittelpunkt richtungsweisende Ansprachen stehen. Daneben ist der Eisenhüttag aber auch eine Stätte menschlicher Begegnung, in der das kameradschaftliche Element eine wichtige Rolle spielt.

Dr. phil. Dr.-Ing. Friedrich Harders, der Vorsitzende des Vereins, sagte in seinem traditionellen Schlußwort u. a.:

„Die gute Konjunkturlage auf dem Stahlmarkt darf uns auch nicht dazu verleiten, unsere Anstrengungen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit unserer Industrie zu vernachlässigen. Die Schaffung großer und leistungsfähiger Unternehmenseinheiten durch Konzentration und Fusion sowie durch betriebliche Zusammenarbeit ist in der Stahlindustrie auch weiterhin ein Gebot der Stunde.

Die technologische Entwicklung, aber auch die Erfahrungen des Wettbewerbs haben es notwendig gemacht, die seit gut zwanzig Jahren verfestigte Listenpreisstruktur zu modernisieren. In enger Zusammenarbeit zwischen Technikern, Betriebswirten und Kaufleuten beabsichtigen wir, in den Wettbewerb der 70er Jahre mit einer neuen Preislistenstruktur einzutreten. Daß eine Umgestaltung der Preislistenstruktur notwendig ist, wird — was wir dankbar begrüßen — auch von den Verbänden der stahlverarbeitenden Industrie ausdrücklich anerkannt.“

Zu den Aufgaben des Vereins sagte er:

„Seit mehr als 100 Jahren hat es sich der Verein Deutscher Eisenhüttenleute zur Aufgabe gemacht, als Keimzelle für den Forschungs- und Erfahrungsaustausch in unserem Industriezweig tätig zu sein.

Der in der Vergangenheit so fruchtbare Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedswerken und Organen unseres Vereins sollte uns in dem Bemühen bestärken, im Zusammenhang mit ständig wachsenden Wirtschaftsräumen den Kontakt auch zu den Werken und Organisationen unserer Branche in anderen Ländern zu intensivieren, ja internationalisieren.“

Aus dem Rechenschaftsbericht über die Arbeit des Vereins, den das Vorstandsmitglied Dipl.-Ing. Helmut Kegel, Düsseldorf, gab, dürfte nachfolgender Passus besonders interessieren:

„Im Studienjahr 1958/59 entfielen noch 16% der Studienanfänger auf die Ingenieurwissenschaften, zehn Jahre später waren es nur noch rd. 8%. Das Hüttenwesen ist dabei besonders stark betroffen: In den letzten 10 Jahren fiel die Gesamtzahl der deutschen Studierenden des Hüttenwesens in Aachen, Berlin und Clausthal von 1608 auf 639 und die Zahl der Studienanfänger von 300 auf 68. Eine ähnliche Entwicklung zeigen die Ingenieurschulen in Duisburg und Dortmund. Viele Gründe werden hierfür genannt: Mangelndes Interesse an einer allzu perfekten Technik, in der angeblich „alles schon erfunden“ sei, fehlende Kenntnis der vielfältigen Aufgaben des Ingenieurs, unzureichender naturwissenschaftlicher Unterricht aufgrund der Saarbrücker Rahmenvereinbarungen und des akuten Lehrermangels und schließlich die beinahe schizophrene Einstellung unserer Gesellschaft gegenüber den Naturwissenschaften und der Technik. Man benutzt die Technik ganz selbstverständlich, aber man ist beinahe noch stolz darauf, wenn man nichts davon versteht.“

Für den Beruf des Eisenhüttenmannes waren die Chancen noch nie so groß wie heute. Stahl ist auch in Zukunft der wichtigste aller Werkstoffe. Der Weltbedarf an immer mehr und besserem Stahl stellt wachsende Anforderungen an die metallurgische und betriebswirtschaftliche Arbeit in den Hüttenwerken und zwingt, Forschung und Entwicklung zu verstärken. Der Bedarf an jungen Eisenhüttenleuten bleibt also groß, und das drückt sich nicht zuletzt auch in den steigenden Anfangsgehältern aus.“

Auch in diesem Jahr standen wieder zahlreiche Fachsitzungen auf dem Programm. Eine wollen wir herausheben, weil in ihr leitende Mitarbeiter unseres Krefelder Werkes, Dipl.-Ing. Klaus Overthun als Berichterstatter und Dipl.-Ing. Engelbert Wilhelm als Mitvorbereiter, zu Wort kamen. Ihre Ausführungen beschäftigten sich mit der Herstellung von Edelstahl-Halbzeug auf Blockstraßen und seiner Zurichtung.

Im Mittelpunkt der Hauptsitzung standen — umrahmt von der Sinfonie Nr. 3 von Robert Schumann und der Akademischen Festouvertüre von Johannes Brahms — Referate über den Stahlbau von Professor Dr. Kurt Köppel, Darmstadt, und über den Strukturwandel von Wirtschaft und Wirtschaftspolitik von Professor Dr. Harald Jürgensen, Hamburg. Insgesamt haben rd. 5000 Eisenhüttenleute, darunter mehr als 200 aus 25 europäischen und außereuropäischen Ländern, an den Veranstaltungen des diesjährigen Eisenhüttentages teilgenommen.

Unsere Betriebsräte tagten in Krefeld

Am 14. November fand die große Herbsttagung der Betriebsräte statt, wie sie alljährlich auf dem Programm steht. Die Betriebsräte aller Werke und Betriebsratsmitglieder aller Verkaufsstellen versammelten sich im Sporthaus in Krefeld, um sich über die Lage des Unternehmens zu unterrichten und in der Diskussion ihren Beitrag zur Information zu leisten. Anwesend waren die Herren des Vorstandes: Dr. Spethmann, Arbeitsdirektor Boine und Dr. Connert sowie die Werksleiter Direktor Rogge (Krefeld), Dr. Voigtländer (Remscheid), Dr. Offermann (Bochum) und Dr. Schüller (Dortmund). Außerdem nahmen verantwortliche Mitarbeiter aus den sozialen Bereichen an der Tagung teil. Die Anwesenden wurden von unserem Krefelder Betriebsratsvorsitzenden Richard Hemmers, der zugleich Mitglied des Aufsichtsrates ist, herzlich begrüßt. Er leitete auch die weitere Tagung.

In seinem fast zweistündigen, großen Lagebericht charakterisierte Vorstandsvorsitzen-

der Dr. Spethmann das hinter uns liegende Geschäftsjahr als ein Jahr der übertroffenen Prognosen. Auch bei DEW habe die tatsächliche Entwicklung alle Erwartungen weit übertroffen.

In einem solchen Boom erweise sich, so führte er erläuternd aus, was in einem Unternehmen an technischer und wirtschaftlicher Leistungskraft, an elastischer Planung und Improvisation stecke, um auftretende Engpässe zu überwinden und knapp werdende Einsatzstoffe zu beschaffen.

Das von unserem Unternehmen im Geschäftsjahr 1968/69 Geleistete könne sich sehen lassen. Das gelte für die Steigerung des Umsatzes um über 22%, für die beträchtliche Erhöhung des Auftragseingangs, für die Bewältigung des um 40 Millionen gestiegenen Personalaufwands und schließlich auch für das erwirtschaftete Ergebnis. Die großen Erfolge seien mit einer nur um 7,7% gestiegenen Belegschaft erzielt worden. Das spiegle eindrucksvoll das technische Niveau unseres Produktionsappara-

tes wieder, der im Zuge einer weitsichtigen Investitionspolitik seit der Neugründung unseres Unternehmens einen Anlageaufwand von 843 Millionen DM gekostet habe, aber auch die Einsatzbereitschaft der DEW-Mitarbeiter. Dr. Spethmann nannte dabei eine Zahl, die diese Feststellung eindrucksvoll unterstreicht. An geleisteten Mehrarbeitsstunden wurden pro Mann und Monat 22,7 Stunden verfahren.

Im Namen des DEW-Vorstandes dankte er allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre im abgelaufenen Geschäftsjahr bewiesene große Einsatzbereitschaft und für die auf diese Weise vollbrachten Leistungen.

Unsere Aufnahmen entstanden während der Diskussion, in der von den Betriebsräten zahlreiche Fragen gestellt und eigene Gedanken entwickelt wurden. - Zu allen aufgeworfenen Fragen nahmen die Vorstandsmitglieder Dr. Spethmann, Dr. Connert und Arbeitsdirektor Boine ausführlich Stellung.



Von dem in 18 Geschäftsjahren erzielten Umsatz von 9,742 Milliarden DM seien rd. 10% auf das Geschäftsjahr 1968/69 entfallen. Ausführlich behandelte Dr. Spethmann die wirtschaftliche Entwicklung im In- und Ausland, wobei er besonders auf die westdeutsche Stahl- und Edelmetallindustrie und hier auf die Thyssen-Gruppe einging.

Die Rohstahlerzeugung der Thyssen-Gruppe, so führte er aus, habe im hinter uns liegenden Geschäftsjahr mit 12,2 Millionen Tonnen einen neuen Höchststand erreicht. Das bedeute gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung von 6%. Der Kundenumsatz der Gruppe betrage rd. 9 Milliarden DM. Das seien 14% mehr als im vergangenen Jahr. In der Gruppe seien zur Zeit 104.231 Mitarbeiter beschäftigt. Die Investitionssumme der gesamten Gruppe habe im letzten Jahr mehr als 600 Millionen DM betragen.

Im einzelnen behandelte er dann sehr detailliert den Ablauf des letzten Geschäftsjahres bei DEW, den Absatzbereich, die Produktion, die Personalentwicklung, die In-

vestitionen und das voraussichtliche Ergebnis, das vom Aufsichtsrat im Januar verabschiedet wird. Es stehe schon jetzt fest, sagte er, daß es nachhaltig gegenüber den letzten Jahren verbessert sei.

Im Schlußteil seiner Ausführungen wandte sich Dr. Spethmann der Zukunft zu, wobei er die voraussichtliche Entwicklung der westdeutschen Wirtschaft und der DEW einer eingehenden Analyse unterzog. In diesen Ausführungen ging er auch auf die D-Mark-Aufwertung ein, die Erlöseinbußen in der Zukunft wahrscheinlich manche trotz der leichten Preiserhöhungen, die die Edelmetallindustrie vornehmen mußte, um mit der Ausweitung der Personalkosten, der Kosten für die Einsatzstoffe und Anlagen fertig zu werden.

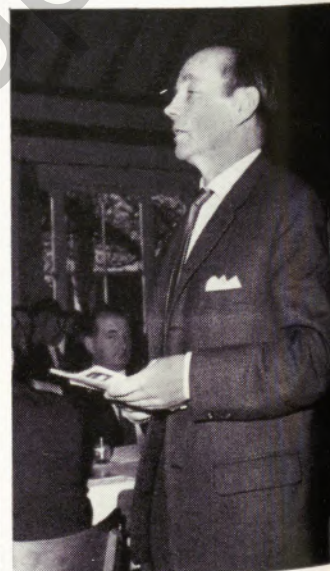
Unser Unternehmen, so konnte er erfreut feststellen, sei gut in das neue Geschäftsjahr gestartet. Im Oktober sei ein Umsatz von 93 Millionen DM erzielt worden. Der Auftragsbestand sichere eine theoretische Beschäftigung von 5 Monaten. Zumin-

dest in der ersten Hälfte des laufenden Geschäftsjahres sei mit einer sehr hohen Auslastung der Anlagen zu rechnen. Es sei zu hoffen, daß das Umsatzziel von 1,2 Milliarden DM im neuen Geschäftsjahr erreicht werde, wenn weiterhin große Anstrengungen aller Beteiligten mithelfen würden. Keiner dürfe sich auf den Lorbeeren des abgelaufenen Geschäftsjahres ausruhen.

In der anschließenden, sehr regen Diskussion, in der zahlreiche, die Betriebsräte interessierende Fragen angeschnitten wurden, kam die lebendige Mitverantwortung der Betriebsräte am Unternehmensgeschehen zum Ausdruck, die bei DEW seit vielen Jahren in sinnvoller Weise praktiziert wird.

Am Nachmittag fand eine Besichtigung der Krefelder Betriebe statt, bei der die in den letzten Jahre errichteten Betriebe im Mittelpunkt standen. Abends wurde eine kulturelle Veranstaltung in Düsseldorf besucht.

Die Herbsttagung der Betriebsräte stand wieder im Zeichen echter Partnerschaft.



Mitteilungsblatt:

Aus dem neuen Namen „Bundesanstalt für Arbeit“ statt wie bisher „Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung“ ergibt sich ein Programm. - Würden Sie uns, Herr Präsident, dieses Programm kurz erläutern? -

Dr. Degen:

Der neue Name ist nicht nur ein Etikett. Er macht auch die Wandlung deutlich, in der die Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik heute steht. Bundesarbeitsminister a. D. Katzer hat sie einmal wie folgt erläutert:

- von mechanischen Ausgleichs- und Vermittlungsbemühungen hin zu einer vorausschauenden Politik der richtigen Berufs- und Arbeitsplatzwahl;
- von der Einmalberatung bei Eintritt in das Berufsleben hin zu einer verzahnten und gestuften Berufs-, Arbeits- und Bildungsberatung das ganze Arbeitsleben hindurch;
- vom bloßen Versicherungsdanken und dem Anhäufen sowie der kommerziellen Anlage von Milliardenbeträgen hin zu einem produktiven Einsatz der Mittel zur Schaffung und Umstruktuiierung von Arbeitsplätzen;
- und auch: von der Beschränkung der Dienstleistungen auf die versicherten Arbeitnehmer hin zu einem vielseitigen Angebot für alle Erwerbstätigen, gleich ob unselbständig oder selbständig.

Mitteilungsblatt:

Welche Gründe führten zu dieser Neuorientierung?

Dr. Degen:

Der technische Fortschritt und die zunehmende Automation fordern einen ständigen Wandel unserer Wirtschafts- und Produktionsstrukturen. Die Arbeitnehmer müssen sich deshalb auf eine ständige Veränderung der Arbeitsplätze und auf dadurch bedingte neue berufliche Anforderungen rechtzeitig einstellen. Die hinter uns liegende Rezession hat gezeigt, daß es den Beruf für's Leben nicht mehr gibt.

Mitteilungsblatt:

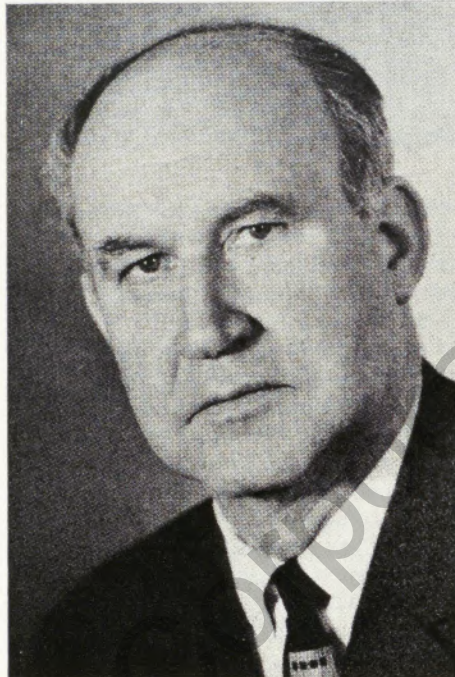
Ist einem jungen Menschen zu raten, vor seiner Berufswahl Rücksprache bei der Berufsberatung des Arbeitsamtes zu nehmen? -

Dr. Degen:

Die Tatsache, daß der Gesetzgeber der öffentlichen Berufsberatung als Einrichtung der Arbeitsverwaltung im neuen Arbeitsförderungsgesetz wiederum eine zentrale und außerdem gegenüber der Vergangenheit noch wesentlich erweiterte Aufgabe übertragen hat, läßt erkennen, für wie notwendig er aus sozialpolitischen Gründen die orientierende, beratende, in Ausbildungsstellen vermittelnde und die Berufsbildung

Das Interview

Das neue Arbeitsförderungsgesetz gab uns Veranlassung, den Präsidenten des Landesarbeitsamtes Nordrhein-Westfalen, Dr. Alois Degen, um ein Interview zu bitten, das wir nachfolgend veröffentlichen.



fördernde Tätigkeit der Berufsberatung ansieht.

Berufsberatung ist um so dringlicher, je unübersichtlicher und verwirrender die Faktoren sind, die bei der Berufswahl zu beachten sind, je schneller sich diese Faktoren im Zuge einer dynamischen Umweltentwicklung verändern und je schmerzlicher und nachhaltender Erfahrungen mit dem Existenzrisiko in Zeiten konjunktureller oder struktureller Krisen sind.

Neben der Beratung, der berufs- und bildungskundlichen Information, der Vermittlung in Ausbildungsstellen und der Ausbildungsförderung sieht das neue Gesetz auch eine neue Aufgabe, die Bildungsberatung, vor.

Mit all ihren Diensten steht die Berufsberatung Jugendlichen und Erwachsenen jederzeit zur Verfügung, d. h. nicht nur bei der Schulentlassung oder einem Berufswechsel, sondern auch während der Schulzeit in Fragen der schulischen Bildung, soweit sie für die Berufswahl und die berufliche Entwicklung von Bedeutung sind, und während des Berufslebens, soweit es sich um Weiterbildung und Aufstiegsmöglichkeiten handelt.

Die Inanspruchnahme der Berufsberatung kann vor falschen und unüberlegten Entscheidungen bewahren. Sie empfiehlt sich jungen und älteren Menschen mit beruflichen Problemen.

Mitteilungsblatt:

Welche Aufgaben hat die Arbeitsberatung?

Dr. Degen:

Im Arbeitsförderungsgesetz wird die Arbeitsberatung ausdrücklich als eine besondere Aufgabe der Bundesanstalt für Arbeit genannt. In der Praxis der Arbeitsämter war die Arbeitsberatung schon immer wesentlicher Bestand der Arbeitsvermittlung. Der Arbeitsvermittler kann den „richtigen Mann“ nur dann auf den „richtigen Platz“ vermitteln, wenn er in einem Beratungsgespräch mit dem Arbeit suchenden Arbeitnehmer dessen Wünsche und Fähigkeiten mit den Anforderungen der zu besetzenden Stellen abgestimmt hat. Im Arbeitsförderungsgesetz wird nunmehr klargestellt, daß die Arbeitsämter auch unabhängig von der Arbeitsvermittlung Arbeitsberatung betreiben müssen. Ratsuchende Arbeitnehmer können daher auch dann Beratung von den Arbeitsämtern erwarten, wenn nicht unmittelbar der Wunsch nach Vermittlung eines Arbeitsplatzes geäußert wird. Sie können vom Arbeitsamt erwarten, daß man sie über die Lage auf dem Arbeitsmarkt und die Entwicklung in den Berufen informiert, daß man sie über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer beruflichen Bildung und deren Förderung unterrichtet und daß man sie bei der Wahl des Arbeitsplatzes berät. Ähnliches gilt für Arbeitgeber. Auch sie können vom Arbeitsamt die gleichen Dienstleistungen im Rahmen der Arbeitsberatung erwarten.

Mitteilungsblatt:

Arbeitsvermittlung gehört zu den klassischen Aufgaben des Arbeitsamtes. Werden auch hier neue Wege beschritten? -

Dr. Degen:

Das Zusammenführen von Arbeit suchenden Arbeitnehmern mit Arbeitgebern zur Begründung von Arbeitsverhältnissen muß sich selbstverständlich immer den Personkreisen anpassen. Diese Arbeitsvermittlung muß zeitgemäß sein. Um schnell und wirtschaftlich zu arbeiten, müssen moderne Methoden angewandt werden. Dazu gehört auch die elektronische Datenverarbeitung. Der Ausgleich auf dem Arbeitsmarkt kann mit Hilfe von Computern schneller und wirtschaftlicher bewirkt werden. Die Vorarbeiten zur Einführung der elektronischen Datenverarbeitung für dieses Gebiet innerhalb der Bundesanstalt für Arbeit laufen. Es kann damit gerechnet werden, daß es im nächsten Jahr zumindest teilweise zur Anwendung kommt.

Mitteilungsblatt:

Welche Förderungsleistungen gibt es für die berufliche Ausbildung, und wer kann sie beantragen? -

Dr. Degen:

Die Bundesanstalt gewährt Berufsausbildungsbeihilfe

- a) für eine Ausbildung in staatlich anerkannten Ausbildungsberufen, die in Betrieben oder überbetrieblichen Einrichtungen erfolgt,
- b) für eine Teilnahme an Förderungslehrgängen und sonstigen berufsvorbereitenden Maßnahmen für noch nicht berufsfähige Jugendliche,
- c) ausnahmsweise für eine Ausbildung in bestimmten sozialen Berufen bis zum Inkrafttreten des Ausbildungsförderungsgesetzes am 1. 7. 1970.

Die Förderungsleistungen erstrecken sich auf Kosten für den Lebensunterhalt (monatlich 200,00 DM) sowie Ausbildungskosten (Lernmittel, Arbeitskleidung, Fahrkosten).

Berufsausbildungsbeihilfe wird grundsätzlich als Zuschuß gewährt. Anträge können bei dem für den Wohnsitz zuständigen Arbeitsamt, Abteilung Berufsberatung, gestellt werden.

Mitteilungsblatt:

Wer kann berufliche Fortbildungshilfen in Anspruch nehmen und welche Leistungen sind zu erwarten? -

Dr. Degen:

Im Rahmen der Fortbildung fördert die Bundesanstalt die Teilnahme an Maßnahmen, die das Ziel haben, berufliche Kenntnisse und Fertigkeiten festzustellen, zu erhalten, zu erweitern, oder einen beruflichen Aufstieg zu ermöglichen. U. a. wird die Teilnahme an Maßnahmen gefördert, die ausgerichtet sind auf:

1. einen beruflichen Aufstieg,
2. die Anpassung der Kenntnisse und Fertigkeiten an die beruflichen Anforderungen,
3. den Eintritt oder Wiedereintritt weiblicher Arbeitnehmer in das Berufsleben,
4. eine bisher fehlende berufliche Abschlußprüfung,
5. die Heranbildung und Fortbildung von Ausbildungskräften,
6. die Wiedereingliederung älterer Arbeitssuchender in das Berufsleben.

Hervorzuheben ist, daß diese Aufzählung nur beispielhaft ist. Bei der Teilnahme an Vollzeitlehrgängen kann der Fortbildungswillige in gleichem Maße wie der Umschüler folgende Leistungen erhalten: Unterhaltsgeld (durch Bezug ist Kranken- und Unfallversicherung gegeben), Lehrgangsgebühr, Kosten für Lernmittel, Fahrkosten, Kosten für

Arbeitskleidung und Kosten für Unterkunft und Verpflegung.

Mitteilungsblatt:

Wann ist berufliche Umschulung möglich? -

Dr. Degen:

Ziel der Umschulung ist

- a) Arbeitslosigkeit sowie qualitative und quantitative Unterbeschäftigung zu verhüten oder zu beenden und
- b) Mangel an qualifizierten Arbeitskräften zu vermeiden oder zu beheben.

Die Umschulung dient somit dem Einzelnen und der Wirtschaft. Der Arbeitnehmer kann sich durch Qualifizierung und Umorientierung beruflich sichern und der Wirtschaft können qualifizierte Fachkräfte zusätzlich zugeführt werden, bei denen eine Umschulung möglich ist. So müssen viele Arbeitnehmer aus gesundheitlichen Gründen umschulen. Andere verlieren ihren Arbeitsplatz in Zusammenhang mit Veränderungen der Wirtschafts- und Berufsstruktur. Besonders wichtig und deshalb hervorzuheben ist die Möglichkeit einer Förderung, wenn durch die Tätigkeit des Arbeitnehmers im neuen Beruf arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Bedürfnissen besser entsprochen werden kann als im bisherigen Beruf. Aus wirtschaftlicher Sicht können Schulungen u. a. gefördert werden, um Schlüsselpositionen besetzen zu können, von denen die Sicherung und Besetzung anderer Arbeitsplätze abhängt, um Industrieansiedlungen zu fördern und um einen in anderer Weise nicht zu befriedigenden Mangel an Fachkräften zu beheben.

Die Umschulung wendet sich also nicht nur an arbeitslose Arbeitnehmer, sondern ist ein wirksames Mittel, um Arbeitskräfte und Begabungsreserven auszuschöpfen.

Mitteilungsblatt:

Ältere Arbeitnehmer haben es besonders schwer, wieder Anschluß zu finden. Was geschieht für sie? -

Dr. Degen:

Der Bundesanstalt für Arbeit und damit allen Arbeitsämtern ist im Arbeitsförderungsgesetz ausdrücklich die Verpflichtung auferlegt worden, älteren Arbeitnehmern bei der Erhaltung oder Vermittlung von angemessenen Arbeitsplätzen besonders zu helfen. Kurzfristige und langfristige Maßnahmen sind dafür im Arbeitsförderungsgesetz vorgesehen. Langfristig sind alle Arbeitnehmer durch berufliche Anpassungshilfen vor unterwertiger Beschäftigung oder einer vorzeitigen Ausgliederung aus dem Arbeitsleben geschützt. Diesem Zweck dienen die von den Arbeitsämtern zu gewährenden Leistungen zur Förderung der beruflichen Ausbildung, Fortbildung und Umschulung. Damit soll erreicht werden, daß künftig durch einen lebenslangen Lern- und beruf-

lichen Anpassungsprozeß besondere berufliche Umstellungsschwierigkeiten im höheren Lebensalter möglichst vermieden werden. Kurzfristig muß von den Arbeitsämtern alles unternommen werden, um älteren Arbeitslosen möglichst schnell wieder einen angemessenen Arbeitsplatz zu vermitteln. Als besondere Vermittlungshilfe kommt hierbei neben beruflichen Bildungsmaßnahmen die Gewährung von Einarbeitungszuschüssen und Eingliederungsbeihilfen in Betracht.

Mitteilungsblatt:

Wenn es nun trotz aller Vorsorge zu Arbeitslosigkeit kommt, wer kann Arbeitslosengeld beanspruchen? -

Dr. Degen:

Der Arbeitslose muß seine Arbeitslosigkeit dem für seinen Wohnort zuständigen Arbeitsamt melden, wenn er Arbeitslosengeld beanspruchen will. Er muß persönlich bei diesem Arbeitsamt vorsprechen und dort Arbeitslosengeld beantragen. Ferner muß er in den letzten 3 Jahren vor der Arbeitslosmeldung wenigstens 26 Wochen oder 6 Monate eine Beschäftigung ausgeübt haben, für die Beiträge zur Bundesanstalt für Arbeit zu entrichten waren. Da Arbeitslosengeld nur gewährt wird, wenn die Arbeitslosigkeit auf Mangel an freien Arbeitsplätzen beruht, muß der Arbeitslose außerdem eine Beschäftigung unter den üblichen Bedingungen des allgemeinen Arbeitsmarktes ausüben können und dürfen; er muß bereit sein, jede zumutbare Beschäftigung anzunehmen, die er ausüben kann.

Mitteilungsblatt:

Wenn man Ihre Antwort überprüft, muß man zu der Feststellung kommen, daß die heutigen Arbeitsämter moderne Dienstleistungsbetriebe sind, die den arbeitenden Menschen helfen, die Zukunft sicher zu gestalten. - Glauben Sie, daß diese neue Ausrichtung heute schon klar erkannt und entsprechend genutzt wird? -

Dr. Degen:

Diese Frage kann eindeutig bejaht werden. Das beweist u. a. die außergewöhnliche Inanspruchnahme der speziell im Zeichen des Arbeitsförderungsgesetzes neu eingesetzten Förderungsberater, die über die Berufsmöglichkeiten und die entsprechenden finanziellen Hilfen Auskunft erteilen.

Auch die erstaunliche Höhe der seit dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes von der Bundesanstalt für Arbeit gewährten finanziellen Hilfen geben darüber Aufschluß, daß die Arbeitnehmer erkannt haben, daß ihnen das Arbeitsförderungsgesetz für ihr berufliches Fortkommen eine wirksame Hilfe bietet.

Mitteilungsblatt:

Wir danken Ihnen, Herr Präsident!

Zwei festliche Situationen vorweg.

1961 wird Wilhelm Odendahl Schützenkönig in Fischeln. Es ist ein stolzer Tag. Beifall und Jubelrufe ehren einen Mann, dessen Leben aufs engste mit seiner Heimatgemeinde verbunden ist, dessen leidenschaftlicher Einsatz dem Wohl seiner Mitbürger gilt und der in Freude und Leid an seiner Heimat hängt.

1966 wieder Beifall. Diesmal seriöser, aber nicht minder herzlich. Wilhelm Odendahl empfängt im Rathaus aus der Hand des Oberbürgermeisters im Namen des Rates den Ehrenring der Stadt Krefeld für 20jährige aufopferungsvolle Tätigkeit als Ratsherr der Stadt.

„Eine gefestigte Weltanschauung, reiche Lebenserfahrung und ein mitfühlendes Herz machten ihn stark in der Sorge um die Nöte der Mitbürger“, ist der ehrende Satz, der die Verleihung begleitet und Wilhelm Odendahl charakterisiert und würdigt.

Ein mitfühlendes Herz, wo hätte er es nicht bewiesen? — Beispiele dafür zu nennen, würde Seiten füllen.

Eine gefestigte Weltanschauung. Sie zeigte sich besonders deutlich in den Jahren von 1933 bis 1945, als er aus seiner christlichen Überzeugung ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus war.

Und reiche Lebenserfahrung? — Er hat sie nicht nur erworben, weil er mit offenen Augen und mitfühlendem Herzen durch die Welt ging, sondern ebenso, weil er sich engagierte, weil er den Mut hatte, seine Meinung zu sagen, weil er die motorische Kraft hatte, für diese Meinung einzutreten.

Ob im engeren Bereich seines beruflichen und privaten Wirkens, ob auf der politischen Bühne in der Verantwortung als Ratsherr, ob seit 1946 als Betriebsratsmitglied und jahrelanger stellvertretender Vorsitzender, immer war Wilhelm Odendahl ein Kämpfer, er sagte seine Meinung und stand zu ihr.

Wie er sie sagt, ist überzeugend. Er schätzt nicht die glatten, gewundenen Worte. Seine Sprache ist rauh, ehrlich und nicht zimperlich. Wenn es sein muß, verfällt er in Platt, und dann kann es vorkommen, daß er seinem Widerpart glatt ins Gesicht sagt, er sei „en fiese Möpp“. Seine Offenheit hat etwas Erfrischendes, besonders dann, wenn ein hintergründiges, verschmitztes Lächeln seine Worte begleitet. Jeder, der ihm begegnet, spürt seine starke, ausgewogene Persönlichkeit. So findet er überall Achtung

DAS PORTRÄT

Wilhelm Odendahl



und Beachtung auch dort, wo seiner Meinung eine andere entgegensteht. Wilhelm Odendahl ist kein bequemer, aber immer ein ehrlicher Partner, Ränke und Berechnung sind ihm fremd. Er geht einen geraden Weg.

In den 34 Jahren seiner DEW-Tätigkeit, die ihn vom Monteur über den Vorarbeiter 1951 zum Meister führten, hat er immer wieder fachliches Können, Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue bewiesen. Und nicht nur das. Bei aller Forderung, die er an sich selbst und andere stellte, blieb ein bestimmter Wessenszug seine vorbildliche Menschlichkeit. Sie hat ihm viele, echte Freunde erworben. Das gilt für das Berufsleben und im gleichen Maße für seinen Einsatz als Betriebsrat, der nun auch schon 23 Jahre umfaßt. Wilhelm Odendahl ist ein Stück Geschichte der DEW und sicherlich ein Aktivposten — insbesondere der Nachkriegszeit.

Es ist unwahrscheinlich, was er in den letzten Jahrzehnten physisch geleistet hat. Seine berufliche Arbeit als Meister in der Wärme stelle, seine öffentliche Tätigkeit als Ratsherr mit all ihren vielen Verpflichtungen, sein spezielles Eintreten im Fischelner Bürgerbeirat, seine aktive Mitwirkung im Kirchenchor, sein temperamentvoller Einsatz als Vorsitzender unserer Gesangabteilung und seine zahlreichen anderen Ehrenämter (u. a. 1. Vorsitzender des Schützenvereins) zeugen von einer Vitalität, die Bewunderung abnötigt. Und daneben hat er noch als Hobby die Pflege seines Gartens mit zusätzlichem Pachtland (!). Man muß sich fragen, wie er das alles schafft. Vielleicht ist das Geheimnis die Freude, die er an seinen Aufgaben empfindet, aus der er die Kraft zu ihrer Bewältigung zieht.

Werfen wir nun einen kurzen Blick auf sein Leben.

Sein Vater war Samt- und Seidenweber. Er war der Älteste von sieben Kindern. Elektrolehre und anschließend 11 Jahre praktische Tätigkeit als Monteur bei der Firma Bergs & Wildermuth stehen am Anfang seiner Berufslaufbahn. 1936 führt ihn ein Arbeitsauftrag in unser Werk. Die Arbeit bei uns gefällt ihm so gut, daß er ganz zu DEW übertritt. Bei Kriegsende gibt es für ihn keine Unterbrechung, die Amerikaner holen ihn sofort ins Werk zurück. 1946 wird er erstmalig in den Betriebsrat gewählt, dem er seitdem ununterbrochen angehört. Ebenfalls 1946 erfolgt seine erste Wahl zum Stadtverordneten. Auch hier bleibt ihm das Wahlgelück bis heute treu. Als Stadtverordneter sind es besonders Bau- und Wohnungsfragen, für die er sich in zahlreichen Ausschüssen einsetzt. Heute gehört er dem Hauptausschuß an. 1951 wird er zum Meister ernannt. Er hat wesentlichen Anteil am Nachkriegsaufbau des Werkes einmal von seiner persönlichen Arbeitsleistung her, dann aber mehr noch aus der höheren Verantwortung als Betriebsrat. Das erfüllt ihn mit Genugtuung. Wenn er in Kürze in den wohlverdienten Ruhestand tritt, darf er das in dem Bewußtsein tun, in hervorragender Weise seine Pflicht erfüllt zu haben.

Viele Aufgaben werden ihn auch im Ruhestand begleiten. Wünschen wir ihm beste Gesundheit, sie weiterhin so wie bisher zu erfüllen. Wünschen wir ihm aber auch viel persönliche Freude im privaten Bereich, in der Familie besonders, in der vier Enkelkinder der Stolz des Opas sind.

Wilhelm Odendahl ein dankbares und herzliches Glückauf!

Verbrennen im Funkenregen



Obering. Hans Müller:
Leiter der Elektrodenfabrik

Unsere Elektrodenfabrik

Die vielen schweißbaren Edelstahlzeugnisse, die unser Unternehmen produziert, verlangen geeignete Schweißzusatzwerkstoffe. Sie in eigener Produktion herzustellen, war eine unbedingte Notwendigkeit. Die Elektrodenfabrik unseres Bochumer Werkes hat vor mehr als 30 Jahren diese Aufgabe übernommen.

Ausführungsarten und Lieferformen der Schweißzusatzwerkstoffe sind verschieden. Sie werden hergestellt als umhüllte Stabelektroden, Drahtelektroden, Bandlektroden, Hartschweißstäbe oder Schweißpulver.

Beim Schmelzschweißen wird unter dem Einfluß der Temperatur eines elektrischen Lichtbogens oder einer Gasflamme zur Ver-

bindung zweier Teile ein „Zusatz“-Werkstoff in die Nahtfuge als Bindeglied eingebracht bzw. bei Auftragsschweißung mit der Oberfläche des Trägerwerkstoffes verschmolzen. Unter Schweißzusatzwerkstoffen sind also diejenigen Werkstoffe zu verstehen, die einem zu schweißenden Grundwerkstoff zugesetzt, d. h. mit ihm verschmolzen werden.

Bei hochlegierten Schweißelectroden sind fast immer außergewöhnliche Anforderungen zu erfüllen. Wenn ein Kunde Elektroden für abnahmepflichtige Bauteile bestellt, so fordert er damit ein Schweißgut mit bestimmten Analysen- und mechanischen Gütewerten. Man muß dabei berücksichtigen, daß die chemische Zusammensetzung und die mechanischen Gütewerte des Schweißgutes auch vom angewandten Schweißverfahren beeinflusst werden. Der Anteil des aufgeschmolzenen Grundwerkstoffes und die



Betriebsleiter Josef Reismann bespricht mit den Meistern Werner Tepper, Hans Bodden und Wilhelm Walter das Arbeitsprogramm für die kommende Woche.



Dr. Ulrich Krüger, Leiter der Abteilung Schweißmetallurgie, bespricht mit dem ersten Schweißfachingenieur Hans Gummi die Schweißarbeiten an einem Chemikalentanker



Wilhelm Nitsch, Leiter des Hüllentwicklungslabors, bespricht mit seinen Mitarbeitern August Diederich und Manfred Kösling die letzten Versuchsergebnisse

Wärmeeinbringung sind je nach Schweißverfahren unterschiedlich groß.

Der Elektrodenhersteller muß in der Lage sein, aus seinen bereits vorgeprüften Walzdrähten eine Chargenauswahl für die jeweiligen Kundenaufträge vornehmen zu können, um die Abnahmevorschriften zu erfüllen. Darüber hinaus muß der Anwender noch von jeder Charge Verfahrensprüfungen und Arbeitsproben machen. Es wird nicht nur nach Marken, sondern innerhalb dieser sogar nach Chargen unterschieden.

Bei hochlegierten Chromnickelstählen wird heute noch vorwiegend die Handschweißung mit Stabelektroden angewandt. Die Stabelektrode setzt sich zusammen aus dem Stahlkerndraht und einer Ummantelung, auch Hülle genannt. Der Hülle, die aus mineralischen Stoffen besteht, fallen eine Reihe wichtiger Aufgaben zu. Ihre Zusammensetzung muß bei legierten Elektroden immer auf die jeweilige Legierung des Kerndrahtes abgestimmt sein. Beim Schweißprozeß müssen Kerndraht und Hülle gleichmäßig abschmelzen. Die Hülle muß in ihrem Volumen so bemessen sein, daß sie aus dem sich bildenden Krater eine bestimmte Menge einer schützenden Gasatmosphäre abgeben kann, die den Lichtbogen umgibt und das Schmelzbad vor Luftzutritt schützt. Sie steuert den Tropfenübergang und sorgt für ein ruhiges und gleichmäßiges Brennen des Lichtbogens. Nach dem Erkalten der Schweißung muß sich die Schlacke leicht und sauber entfernen lassen. Von der Hülle hängt es ab, ob eine Elektrode nur mit Gleichstrom oder auch mit Wechselstrom verschweißbar ist.

Die guten Eigenschaften einer Elektrodenhülle ergeben sich nicht allein aus ihrer chemischen Zusammensetzung, sondern auch aus der Korngröße der einzelnen Bestand-

teile und der chemischen Verbindung, in welcher sie der Hülle beigemischt werden. Auch der Druck, unter dem die Hülle auf den Kerndraht gepreßt wird, und die Methode der anschließenden Trocknung beeinflussen die Schweiß Eigenschaften. Selbstverständlich muß der Kerndraht für Stabelektroden von besonderer Gütebeschaffenheit sein. Nur durch das wechselseitige Zu-

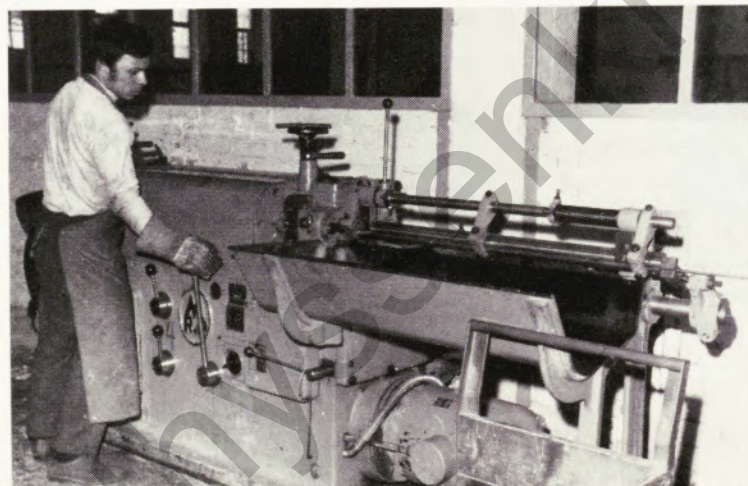
sammenwirken von Kerndraht und Hülle kommen optimale Gütewerte in der Schweißnaht zustande.

Die Hüllenzusammensetzungen sind heute noch gehütetes Geheimnis der Elektrodenhersteller. Eine Fachliteratur darüber gibt es nicht. Alles Wissen muß durch eigene systematische Versuche erarbeitet werden. Darum unter-

Bild rechts:
Das Ehepaar Manfred und Margot Weber an der Elektrodenpresse

Bild unten Mitte:
Mitarbeiter Gerhard Koch an der Drahtspulmaschine

Bild unten links:
Drahttrichter Jürgen Lehmann an seiner Maschine



hält jedes Schweißelektrodenherstellerwerk ein eigenes Hülllabor, das spezielle Anforderungen erfüllt und die Weiterentwicklung in Fluß hält.

Unsere Elektrodenfabrik in Bochum gliedert sich in die Produktionsbetriebe, Schweißdrahtzieherei, Elektrodenpresserei, Akritschleiferei und Taucherei, sowie in die Abteilungen Schweißtechnik, Schweißmetallurgie und Hülllabor.

Im modern eingerichteten Hülllabor werden die Hüllenzusammensetzungen erstellt, die Versuchspressungen durchgeführt und die Ergebnisse ausgewertet. Es werden sowohl die Hüllen für neue Kerndrahtlegierungen entwickelt als auch bestehende Hüllenzusammensetzungen verbessert. Sämtliches Material, das von der Elektrodenfabrik verarbeitet wird, durchläuft eine Kontrolle im Hülllabor.

In der Abteilung Schweißmetallurgie wer-



Bild oben:
Die Mitarbeiterinnen Erika Voss, Luise Stahlke, Magdalene Hellenbarth bei der Arbeit am Packtisch

Bild links:
Mitarbeiter Manfred Renner beim Sieben der Umhüllungsmasse

Bild unten:
Der Glüher Camelo Saraminichello bei der Arbeit am Drehherdofen



den an allen Schweißzusatzwerkstoffen die Schweiß Eigenschaften nach bestimmten Schweißverfahren geprüft und Richtlinien erstellt, nach denen die Verbraucher arbeiten können. In Zusammenarbeit mit dem Hülllabor wird die Entwicklung neuer Stabelektroden bis zur Marktreife durchgeführt. Ein Stab von Schweißfachingenieuren und Kundenberatern hat die Aufgabe, durch praktische Vorführungen für unsere Erzeugnisse zu werben, den Kunden bei der Lösung ihrer Probleme zu helfen, ihre Schweißer in der Handhabung unserer Elektroden anzulernen, Forderungen und Anregungen an das Werk weiterzugeben und über die Marktlage zu berichten.

Alle Betriebsabteilungen arbeiten gut zusammen, um den hohen Qualitätsstand zu halten und den ständig steigenden Anforderungen gerecht zu werden. Wir dürfen erfreut feststellen, daß unser Unternehmen auch als Schweißelektrodenhersteller heute eine Vorrangstellung einnimmt.

Einen beachtlichen Anteil an der Produktion haben die Hartschweißstäbe, die nach modernsten Gießmethoden in beliebigen Chargengrößen in unserer werkseigenen Gießerei gegossen und dann in der Elektrodenfabrik als Stabelektroden oder Schweißstäbe fertig verarbeitet werden.

Die Elektrodenfabrik erzeugt ausschließlich legierte Schweißzusatzwerkstoffe und ist heute die größte Spezialfabrik ihrer Art in der Bundesrepublik. Im Monatsdurchschnitt werden 1000 bis 1200 Kundenaufträge mit rund 2000 verschiedenen Positionen abgefertigt. Der größte Teil der Erzeugung geht aus der Fertigung sofort in den Versand. Die normalen Lieferzeiten liegen zwischen 2 und 3 Wochen.

Zur Zeit führen wir 140 verschiedene Marken und mehr als 12 verschiedene Drahtdurchmesser. Durch Rationalisierungsmaßnahmen konnte in den letzten Monaten in der Schweißdrahtzieherei der Umsatz um mehr als 25% gesteigert werden, und das ohne zusätzliche Mitarbeiter.

Termintreue, schnelle Lieferbereitschaft, Anpassungsfähigkeit, hoher Qualitätsstand, ständige und enge Kontaktpflege mit den Verbrauchern, das sind die Merkmale unserer Arbeit. Wir werden sie auch in Zukunft aufrechterhalten, um unseren Kunden immer mit bestem Material zu dienen.

Israels Botschafter vor unseren Lehrlingen

„Israel, junger Staat mit alter Geschichte“, unter diesem Thema stand der Jugendgemeinschaftstag des Monats November in Krefeld, an dem rund 400 Lehrlinge, die Vorstandsmitglieder Arbeitsdirektor Boine und Dr. Connert, Werksleiter Direktor Rogge, die Betriebsräte Hemmers, Odendahl, Haas, Mayerhofer und Schüffelen sowie Mitarbeiter aus dem Sozialbereich teilnahmen. Kein Geringerer als der israelitische Botschafter, S. Exz. Asher Ben-Natan, war nach Krefeld gekommen, um zu diesem Thema verbindliche Aussagen zu machen und in der Diskussion Fragen zu beantworten. Er wurde von unserem Arbeitsdirektor sehr herzlich begrüßt. Arbeitsdirektor Boine erinnerte daran, daß unser Volk und unser Staat in einem ganz besonderen Verhältnis zu Israel stehen. Die schrecklichen Vorgänge der jüngsten Geschichte seien eine Schuld, zu der sich das deutsche Volk bekenne. Aus dieser leidvollen Vergangenheit gelte es, ein besseres Morgen anzustreben. Dazu sei die Jugend beider Völker berufen, unbelastet an diese Aufgabe zu gehen. Dann sprach der Botschafter. Er betonte sehr eindringlich, daß ein neuer Aufbau des Staates Israel ständiges Ziel der Juden in der Diaspora gewesen sei. Zu allen Zeiten hätte es auch auf dem Boden des heutigen Staates Israel Juden gegeben, die diese Stunde erwarteten. Nach dem letzten Krieg sei die praktische Verwirklichung endlich gelungen, die der österreichische Zionist Theodor Herzl seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert geistig vorbereitet habe. Das Problem des neuen Staates sei vom ersten Tag an das Verhältnis zu den arabischen Staaten gewesen, die sich gewehrt hätten, den Staat Israel anzuerkennen. Drei Kriege und das derzeitige gespannte Verhältnis seien die Folge des arabischen Widerstandes gegen die Existenz Israels. Dabei könnten alle Entwicklungsprobleme der arabischen Länder gelöst werden, wenn sie bereit wären, sich mit der Existenz des Staates Israel abzufinden und ihren Nutzen aus der Bereitschaft der Israelis zu ziehen, mit ihnen zusammenarbeiten zu wollen. Erschwert würde eine Annäherung durch Interessen bestimmter Großmächte, die an der Aufrechterhaltung der Spannung zwischen Israel und den arabischen Staaten interessiert



Seine Exzellenz Botschafter Asher Ben-Natan



Im Sporthaus waren alle Plätze besetzt



Es gab eine rege Diskussion

sein. Heute sei Frieden nur möglich, wenn es zu einem direkten Gespräch zwischen Israelis und Arabern komme. Bis dahin müsse die Bevölkerung Israels (2,5 Millionen) bereit sein, für ihre Existenz große Opfer zu bringen. Das gelte besonders für die Jugend; denn Israel sei ein Land, das von der Jugend gebaut und getragen werde.

Trotz der Kriege und ständigen Spannungen lege die wirtschaftliche Entwicklung Israels ein hervorragendes Zeugnis vom Können und von der Einsatzbereitschaft der jüdischen Menschen ab. Israel habe sich in den 20 Jahren seit 1947 zu einem modernen Staat entwickelt, der heute selbst 45 Ländern Entwicklungshilfe gebe. Die Symbiose zwischen Privatwirtschaft und Gemeinwirtschaft (90% der Bodenfläche sind im Besitz des Staates, 25% der Industrie in den Händen der Gewerkschaften) habe sich bewährt. In den letzten Jahren habe die Zuwachsrate der Industrie 35% betragen. Es sei sogar eine eigene Luftfahrtindustrie aufgebaut worden. Um an diesem friedlichen Werk weiterbauen zu können, wünsche Israel nichts sehnlicher als Frieden, aber einen Frieden, der die Existenz des Staates sichere und anerkenne.

Aus der sehr regen Diskussion wollen wir nur zwei Gedanken hervorheben. Über das Verhältnis der heutigen Jugend zur Schuldfrage befragt, sagte der Botschafter Asher Ben-Natan: Es gibt keine Kollektivschuld, aber es gibt eine moralische Haftung jedes Volkes für sein eigenes Schicksal. Jedes Volk ist verpflichtet, aus der eigenen Geschichte zu lernen. Eine andere Frage galt den Grenzen des Staates Israel nach diesem Krieg. Dazu sagte der Botschafter: Der Friede ist keine Funktion von Grenzen, sondern Grenzen sind Funktionen des Friedens. Über alles läßt sich sprechen, es gibt nur eine Forderung, an der wir immer festhalten: Jerusalem muß eine ungeteilte, geheiligte Stadt bleiben.

Seine Dankworte verband Arbeitsdirektor Boine mit der Mitteilung, daß in der Lehrwerkstatt gegenwärtig eine große Plastik entstehe — „Baum der Schmerzen“ —, die im kommenden Frühjahr als Versöhnungsmal auf dem Berg Karmel über der Stadt Haifa in Israel aufgestellt werden soll.

Kurzmeldungen

BLICK NACH DRAUSSEN

Wirtschaft - Technik - Soziales

Wirksame Hilfe für Rentner

Auf Vorschlag von Bundesarbeitsminister Walter Arendt hat das Bundeskabinett am 13. November für alle Sozialrentner eine dauerhafte und fühlbare Verbesserung beschlossen: Mit Wirkung vom 1. Januar 1970 soll der bisherige Krankenversicherungsbeitrag der Rentner gestrichen werden. Die 2 Prozent der Rente, die jetzt als Krankenversicherungsbeitrag abgezogen werden, werden dann künftig mit ausbezahlt. Der monatliche Rentenzahlungsbetrag steigt entsprechend.

Gefragte Berufe

Nach einer Sondererhebung der Bundesanstalt für Arbeit sind Schlosser, Maurer, Stenotypistinnen und Hauswirtschaftshelferinnen am meisten gesucht. Eine berufliche Gliederung der Zahl der offenen Stellen weist bei den Schlossern 30 600, bei den Maurern 28 600, bei den Stenotypistinnen und Maschinenschreiberinnen 28 300 und bei den Hauswirtschaftshelferinnen 27 600 unbesetzte Arbeitsplätze aus. Fast die Hälfte aller offenen Stellen entfällt auf Industrie und Handwerk, ein Drittel auf den Dienstleistungsbereich und ein Sechstel auf das Baugewerbe.

Forscher und Wissenschaftler für die Verkehrssicherheit

Der ADAC-Preis für Sicherheit wird 1970 erstmals für eine wissenschaftliche Arbeit verliehen, die dazu beiträgt, die Verkehrssicherheit in besonderem Maße zu heben. Gemeint sind Forschungen auf den Gebieten der Straßen- und Fahrzeugtechnik, Verkehrserziehung oder Unfallrettung. Die Arbeiten können bis zum 28. Februar an den ADAC, 8 München 22, Königinstr. 9, eingeschickt werden. Eine Jury aus Verkehrsexperten und Fachjournalisten entscheidet dann, wem der Preis zuerkannt werden soll.

Wir wollen die demokratische Gesellschaft

In der Regierungserklärung, die Bundeskanzler Willy Brandt vor dem Deutschen Bundestag abgab, nahmen die Ausführungen zur Gesellschafts- und Sozialpolitik einen breiten Raum ein. Der Bundeskanzler kündigte eine Reihe von Reformen an. Er führte u. a. aus:

Die Bundesregierung ist dem sozialen Rechtsstaat verpflichtet. Sie wird zur Verwirklichung dieses Verfassungsauftrags das unübersichtlich gewordene Arbeitsrecht in einem Arbeitsgesetzbuch zusammenfassen. Sie wird auch mit den Arbeiten für ein den Anforderungen der Zeit entsprechendes Sozialgesetzbuch beginnen. Zur besseren Überschaubarkeit der Sozialleistungen wird die Bundesregierung das Sozialbudget zu einer Grundlage sozial- und wirtschaftspolitischer Entscheidungen ausbauen.

Auf der Grundlage der in der 5. Legislaturperiode eingebrachten Gesetzentwürfe wird eine Reform des Betriebsverfassungsgesetzes und des Personalvertretungsgesetzes durchgeführt.

Im Rahmen der Reform des Personalvertretungsgesetzes wird eine materielle und formelle Ausweitung der Mitwirkung der Personalvertretung vorgeschlagen. Unabhängig davon wird die Bundesregierung in ihrem Bereich schon jetzt Wert darauf legen, daß die Personalräte auch in solchen Sachfragen gehört werden, die nach geltendem Recht noch nicht zu deren Zuständigkeitsbereich gehören.

Der in der vergangenen Legislaturperiode angeforderte Bericht der Mitbestimmungskommission wird geprüft und erörtert werden. Wir wollen die demokratische Gesellschaft, zu der alle mit ihren Gedanken zu einer erweiterten Mitverantwortung und Mitbestimmung beitragen sollen.

Neue Daten für die Lohnpolitik

Im folgenden veröffentlichen wir einen Auszug aus dem Lagebericht des Bundeswirtschaftsministeriums nach der D-Mark-Aufwertung:

Die zu erwartende Dämpfung der Auslandsnachfrage bei gleichzeitiger Belebung des Wettbewerbs auf den Inlandmärkten durch vermehrte Importe verengt über kurz oder lang die gegenwärtig großen Preiserhöhungsspielräume der Unternehmen und wird nicht nur vereinzelt zu einer Überprüfung der auch für das kommende Jahr sehr expansiven Investitionspläne Anlaß geben. Der damit verbundene beruhigende Einfluß auf die Preisbewegung im Inland und eine allmähliche Auflockerung des übermäßig angespannten Arbeitsmarktes wird auch den Tarifpartnern ermöglichen, die künftige Lohnpolitik an den neuen Daten zu orientieren. Ein übermäßiger Kostendruck hätte unter der veränderten Datenkonstellation nach Abbau der gegenwärtig noch vorhandenen Übernachfrage ernste Konsequenzen. Dies zu vermeiden, sollte möglich sein, zumal die Bundesregierung im Hinblick auf die D-Mark-Aufwertung in ihr Regierungsprogramm die Verdoppelung des Arbeitnehmerfreibetrages ab 1970 und die Entlastung mittlerer Einkommen von der Ergänzungsabgabe aufgenommen hat. Bundesbank und Bundesregierung werden ihrerseits die weitere Entwicklung mit aller notwendigen Sorgfalt verfolgen und ihre Politik so gestalten, daß ein Übergang aus der gegenwärtigen Boom-situation in eine Phase der Stabilität bei angemessenem Wachstum gesichert wird.

Umsatzstärkste Unternehmen

Von den 100 umsatzstärksten Unternehmen der Erde liegen 67 (68) in den USA, 8 (9) in der Bundesrepublik, 8 (5) in Großbritannien, 7 (8) in Japan, 3 (4) in Italien und 2 (2) in Frankreich. Die Klammern geben die Zahl der umsatzstärksten Unternehmen im Jahre 1967 an.

Jüngster Bundestag

Der 6. Bundestag ist der jüngste, den es je gab. Das Durchschnittsalter der Abgeordneten sank von 54 auf 49 Jahre. Von 100 Volksvertretern sind 41 nicht älter als 49 Jahre. Im alten Bundestag war ein gutes Drittel zwischen 50 und 60 Jahre alt.

Preisstabil

Die Verbraucherpreise stiegen im 1. Halbjahr 1969 um 2,2%. Die Bundesrepublik liegt damit unter den 18 wichtigsten westlichen Industrieländern mit am besten im Rennen. Nur Italien und Spanien hatten in diesem Zeitraum noch kleinere Preissteigerungen als wir.

Großanlagen für die Verschrottung

Die Studiengesellschaft für Autoverschrottung, der die Firmen Eisen und Metall AG, Gelsenkirchen, Hansa-Rohstoffverwertung GmbH, Düsseldorf, Klöckner & Co., Duisburg, sowie die zu unserem Bereich gehörende Schrotthandel vorm. Albert Sonnenberg GmbH, Düsseldorf, angehören, hat in ihrer Beiratssitzung am 30. 10. d. J. nunmehr die Vorbereitung zur endgültigen Errichtung mehrerer über die Bundesrepublik verteilte Großanlagen für die Verschrottung von Autokarosserien (Shredder-Anlagen) beschlossen.

Der Vorsitzende des Beirates dieser Gesellschaft ist Direktor Walter Nerlich (Vorsitzender der Geschäftsführung von Schrotthandel vorm. Albert Sonnenberg).

Mitteilungen aus dem Konzern

Neuer Groß-Hochofen der ATH

Der Aufsichtsrat der August Thyssen-Hütte AG hat in seiner Sitzung am 4. November den Bau eines ersten Groß-Hochofens mit einem Gestelldurchmesser von 14 m genehmigt, der einer Verstärkung der Roheisenbasis des Unternehmens dienen soll.

Der Hochofen ist für eine Roheisenerzeugung von ca. 250 000 Monatstonnen geplant. Er soll auf dem Gelände des werkseigenen Rheinhafens in Schwelgern errichtet werden. Aus dem direkten Verbund mit den dortigen Umschlag- sowie den Erzbrech-, Sieb- und Sinteranlagen ergeben sich beträchtliche Kostenvorteile.

Bei dem Bau des ersten Hochofens dieser Größenordnung soll eine Reihe von Entwicklungen verwertet werden, die bei der ATH in den letzten Jahren vorangetrieben und auch betrieblich schon mit Erfolg eingeführt worden sind. So soll der prozeßgesteuerte Hochofen, der mit Gegendruck an der Gicht arbeiten wird, u. a. mit Heißfestwindcowpern ausgerüstet werden, die sich im Werk Ruhrort schon bewährt haben und für die seitens der Thyssen-Gruppe bereits Lizenzen nach Japan vergeben worden sind.

Thyssen-Gruppe im Aufwind

Der Stahlmarkt der Bundesrepublik stand im Berichtsjahr 1968/69 im Zeichen einer anhaltend hohen Nachfrage, die mit einer weltweiten Belegung des Stahlgeschäfts zusammenfiel. Die Stahlpreise, die jahrelang einem ungewöhnlich starken Druck ausgesetzt waren, zogen international auf der ganzen Linie an. Die deutschen Hüttenwerke haben jedoch zur langfristigen Sicherung ihres Inlandsabsatzes die Preise auf dem deutschen Markt trotz gewisser Anpassungen deutlich unter den Preisen auf den Exportmärkten gehalten; auch das Preisniveau für Importstahl überschritt das der deutschen Werke. Unsere Inlandspreise für Walzstahl liegen immer noch unter dem Stand von 1960.

Die Rohstahlerzeugung des Konzerns erreichte 1968/69 mit über 12 Mill. t einen neuen Höchststand. Ihr Schwergewicht verlagerte sich weiter auf Oxygenstahl, dessen Produktion allein um 32% gesteigert wurde. Damit wurde fast die Hälfte der gesamten Rohstahlerzeugung im Oxygen-Verfahren erschmolzen.

Die Umsatzentwicklung der Thyssen-Gruppe zeigte im Vergleich zum Vorjahr ebenfalls einen deutlich ansteigenden Trend. Der Kundenumsatz (ohne Mehrwertsteuer) erreichte rund 9 Mrd. DM und lag damit um etwa 14% über dem Fremdumsatz des Jahres 1967/68. Der Anteil der Exporte ist von 32% auf 26% zurückgegangen.

Die Investitionsaufwendungen der Thyssen-Gruppe erreichten im vergangenen Geschäftsjahr mehr als 600 Mill. DM. Unter anderem nahm die ATH in Bruckhausen ein neues Oxygenstahlwerk Ende September planmäßig in Betrieb. Die Thyssen Röhrenwerke konnten im Frühjahr ihr neues Mülheimer Großrohrwerk in Betrieb nehmen.

Zu den Belegschaften der Thyssen-Gruppe zählten gegen Ende des Geschäftsjahres 105 000 Mitarbeiter.

Hüttdirektor Peter Schmidt †

Mitten aus seinem Schaffen entriß der Tod am 29. Oktober 1969 Hüttdirektor Peter Schmidt, seit 1. Oktober 1965 Vorstandsmitglied der ATH und Arbeitsdirektor für das Werk Ruhrort und das Hochofenwerk Hüttenbetrieb. Er gehörte zu den ersten Arbeitsdirektoren der deutschen Stahlindustrie und war über zwei Jahrzehnte in dieser verantwortungsvollen Stellung bei verschiedenen Gesellschaften tätig.

Professor Dr. Walter Cordes

wurde zum neuen Vorsitzenden des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen der „Schutzgemeinschaft Deutscher Wald“ als Nachfolger des verstorbenen Bergwerksdirektors a. D. Schlochow gewählt.

BLICK NACH DRINNEN



Carl-Heinz Uhrmacher



Wolfgang Heitkamp



Werner Mertens



Eberhard Sievert

Wechsel in der Leitung des Bereichs Einkauf

Nach dem Ausscheiden von Direktor Walter Nerlich am 30. September wurde

Dipl.-Ing. Carl-Heinz Uhrmacher am 1. Oktober zum Direktor des Bereichs Einkauf ernannt.

Personalia

Folgende Ernennungen wurden ausgesprochen:

zum Prokuristen

Hauptverwaltung Krefeld: Dipl.-Kfm. Wolfgang Heitkamp
Dipl.-Kfm. Werner Mertens
Dipl.-Kfm. Eberhard Sievert

zum Handlungsbevollmächtigten

Dipl.-Kfm. Hans-Josef Löser

zum Betriebsleiter

Werk Dortmund: Heinz Günter Meese (der Magnetfertigung)

zum Abteilungsleiter

Hauptverwaltung Krefeld: Dipl.-Kfm. Klaus Kettner
(der Abteilung Systementwicklung)

Unterrichtung über das Lohnfortzahlungsgesetz

Am 1. Januar 1970 tritt das Lohnfortzahlungsgesetz in Kraft. Nach diesem Gesetz haben alle Lohnempfänger unseres Unternehmens bei Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit Anspruch auf Fortzahlung des Arbeitsentgelts bis zur Dauer von 6 Wochen.

Zur Sicherung des Anspruchs auf Lohnfortzahlung ist folgendes genauestens zu beachten:

1. Jede Arbeitsunfähigkeit und deren voraussichtliche Dauer ist dem zuständigen Vorgesetzten **so schnell wie möglich** anzuzeigen. Unterrichten Sie Ihren Vorgesetzten oder Ihr Betriebsbüro bereits am 1. Tag der Arbeitsunfähigkeit mündlich, schriftlich, telefonisch, durch einen Arbeitskollegen, Familienangehörigen usw.

2. Jede Arbeitsunfähigkeit, auch wenn sie nur von kurzer Dauer ist, muß durch eine ärztliche Bescheinigung nachgewiesen werden.

3. Die Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung des Arztes ist **wie bisher innerhalb von 3 Tagen nach Beginn der Krankheit unserer Betriebskrankenkasse einzureichen.**

Bei Erkrankung im Ausland muß die ärztliche Bescheinigung binnen einer Woche bei der Betriebskrankenkasse eingehen.

Verspätete Krankmeldung gefährdet die Zahlung Ihres Krankenlohnes!

4. Dauert die Arbeitsunfähigkeit über den vom Arzt zunächst festgesetzten Zeitpunkt hinaus an, muß spätestens mit diesem Termin der Betriebskrankenkasse eine neue Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung vorgelegt werden.

Wir bitten diese neue Vorschrift genauestens zu beachten; sie weicht von den bisherigen Regelungen ab.

5. Einer Aufforderung zur vertrauensärztlichen Begutachtung der Arbeitsunfähigkeit ist wie bisher Folge zu leisten; anderenfalls gefährden Sie ihren Anspruch auf Krankenlohn.

6. Auch bei Kuren der Sozialleistungsträger besteht unter bestimmten Voraussetzungen Anspruch auf Lohnfortzahlung. **Der Bescheid über die Bewilligung einer Kur ist rechtzeitig vor Antritt der Kur bei der Betriebskrankenkasse vorzulegen.** Das gleiche gilt nach Beendigung der Kur für den Entlassungsschein der Heilstätte.

7. Bei allen Arbeitsunfähigkeiten, die auf einem Unfall beruhen, müssen die Umstände und der Hergang des Unfalls in einem Unfallfragebogen der Betriebskrankenkasse abgegeben werden. DEW benötigt diese Angaben, um etwaige Schadensersatzansprüche gegen Dritte in Höhe des fortgezählten Lohnes geltend machen zu können. Hieraus entstehen Ihnen keine Nachteile.

Weitere Einzelheiten enthält ein Merkblatt, das allen Lohnempfängern mit der Lohnabrechnung für den Monat Dezember 1969 überreicht wurde.

Belegschaftsversammlungen

In den Monaten November und Anfang Dezember fanden in allen unseren Werken Belegschaftsversammlungen statt, bei denen die Vorsitzenden der jeweiligen Betriebsräte Arbeitsberichte über die Betriebsrätstätigkeit im letzten Halbjahr gaben. Den Bericht über die Unternehmenssituation trug — wie alljährlich im Herbst — Arbeitsdirektor Boine vor. Sein Vortrag wurde durch den Einsatz ausgewählter Lichtbilder eindrucksvoll unterstützt. Die Bilder zeigten sowohl interessante Szenen aus dem Arbeitsleben als auch anschauliche grafische Wiedergaben der wichtigsten Unternehmensdaten, wobei die Auftrags- und Umsatztage eben-

so erörtert wurden wie Belegschaftsbewegung, Krankenstand, Unfallhäufigkeit, Wohnungsbau und weitere soziale Hilfen. Die Belegschaftsversammlungen dieses Herbstes haben überall ein starkes Echo gefunden.

Jubilärfest

Die gemeinsame Feier für unsere Arbeitsjubilare, die in der Zeit vom 1. April 1969 bis 31. März 1970 ihr Jubiläum haben, findet am 21. Februar 1970 (Sonntag) in Krefeld im großen Saal von Haus Blumenthal statt.

Lehrlingslossprechungsfeier

Im Jahre 1970 müssen wegen der großen Zahl der Lehrlinge, die auslernen, und wegen der verschiedenen Lehranfangsdaten zwei Lossprechungsfeiern auf Schloß Burg durchgeführt werden. Die erste Feier findet am 13. März statt, die zweite am 17. Juli.

Ausbildertreffen in Friedewald

Auf Schloß Friedewald wird am 6. und 7. März ein Arbeitsseminar für unsere Ausbilder durchgeführt. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

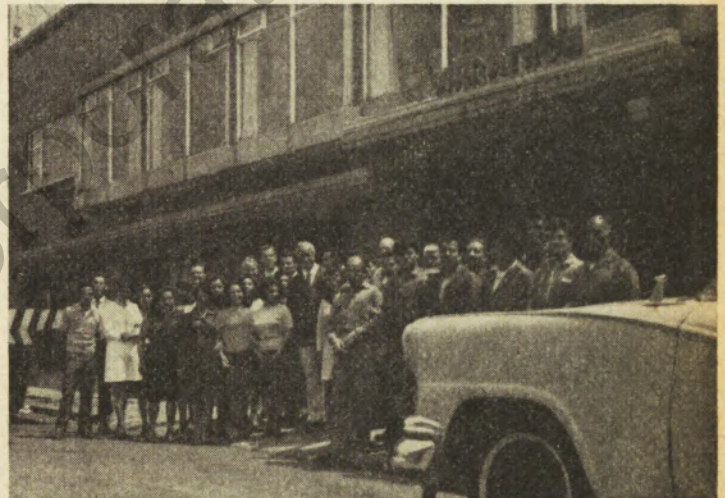
Berichtigung

Auf der Seite 5 des letzten Mitteilungsblattes ist bei der Angabe der technischen Daten für das Sendimirgerüst III ein Druckfehler stehengeblieben, der wie folgt berichtigt werden muß:

Das max. Bandgewicht am Sendimirgerüst III beträgt natürlich 20 000 kg, nicht wie dort angegeben 2 000 kg.

Arbeitsdirektor Boine in Südamerika

Auf einer Reise durch Südamerika besuchte Arbeitsdirektor Boine u. a. auch die mit DEW verbundenen Firmen Marathon Mexicana, S.A., in Mexico City und die Marathon Argentina Aceros Finos Y Especiales, S.A., in Argentinien, wo er das Werk Villa Constitution in der Provinz Santa Fe besichtigte. Er überbrachte den dort tätigen deutschen und lateinamerikanischen Mitarbeitern den Gruß der DEW.



Das obere Bild zeigt Arbeitsdirektor Boine inmitten der Mitarbeiter der Marathon Mexicana, das untere Bild in Villa Constitution (auf dem unteren Bild ganz rechts Ingenieur Werner Beutner, der technische Leiter der Marathon Argentina).

Messe in Teheran



Wir erhielten von unserem Mitarbeiter Michael Meister (Export-Abteilung) einen sehr anschaulichen Bericht über die Zweite Asiatische Internationale Handelsmesse in Teheran. Leider können wir aus Raumgründen diesen Bericht nur im Auszug wiedergeben. Michael Meister schreibt:

„Am 10. Oktober flog ich mit der planmäßigen Boeing 737 von Düsseldorf nach München, von dort mit einer Boeing 727 weiter über Beirut nach Teheran. Gegen 2.30 Uhr morgens (Ortszeit) war das Hotel erreicht. Das Aufstehen am nächsten Morgen fiel nicht schwer, denn der Blick aus dem Hotelfenster war umwerfend. Teheran (dort schreibt man Tehran) lag unter strahlender Sonne, im Hintergrund das wuchtige Elbursgebirge, dessen höchster Berg mit 5670 m der Demawend ist. Ein Wagen mit Chauffeur brachte die Standbesetzung auf das Messegelände direkt am Fuße des Gebirges.

„Vorsprung halten mit Thyssen“, unter diesem Motto war für Firmen der Thyssen-Gruppe ein attraktiver, eigener Stand errichtet worden. Auch DEW stellte hier Erzeugnisse aus und war durch die zeitweise Anwesenheit der Herren Hoffstaedter, Pannen, Kellers, Müllenbruck und den Berichterstatte vertreten.

Eines der praktischen Ziele der Messe sei, so UN-Generalsekretär U Thant: „den Handel zwischen Entwicklungsländern, besonders denen Asiens, und der Entwicklungsländer mit den anderen Ländern der Welt zu steigern und zu intensivieren zum Nutzen aller.“ In der Tat waren viele namhafte Weltfirmen mit eigenen Pavillons oder in Gemeinschaftshallen vertreten. Insgesamt hatte die Messe 4000 Aussteller. Die Länder des Nahen Ostens und Asiens gewinnen immer mehr an Bedeutung. Öl und steigende Industrialisierung — demzufolge auch steigender Konsum — lassen den Handel für die Zukunft noch aussichtsreicher erscheinen. Das bewies die großartige, sehr gut organisierte Messe. Das Interesse der Besucher war sehr groß. Thyssenfähnchen und DEW-Plaketten wurden den Mitarbeitern am Messestand fast aus der Hand gerissen.“



Für unsere Rostfrei-Kunden

Im Rahmen unseres Kundendienstes arbeitet eine Spezialabteilung für Fragen der Verarbeitung von Rostfrei-Blechen (Anwendungstechnische Abteilung). Sie ist mit mechanischen und hydraulischen Abkant- und Tiefziehpressen, mit einer Drückbank, mit Glüh-, Beiz- und Elektropolieranlagen sowie mit Anlagen für sämtliche

Schweißverfahren vom Impuls- und Widerstands- bis zum Plasmaschweißen bestückt.

Hier laufen unter betriebsnahen Bedingungen für unsere Kunden Probefertigungen von der Konstruktion der Werkzeuge bis zum Einfahren und bis zur Prototypen-Herstellung. Das erspart Remanit-Verarbeitern viele eigene Entwicklungskosten.

Auslands-Kolloquium für rationelle Fertigung durch Feinguß

Im Anschluß an das 1. DEW-Kolloquium für rationelle Fertigung durch Feinguß für Firmen aus dem Bereich unserer inländischen Verkaufsstellen wurden am 1. Oktober

unsere europäischen Marathon-Gesellschaften und Vertretungen über den heutigen Stand in der Feingußtechnik unterrichtet. — Unser Bild zeigt den Teilnehmerkreis.



Qualitätsaktion

Überall in unseren Werken sind in diesen Tagen Schilder angebracht worden mit dem Zeichen

„Q“

Das ist das Zeichen für die Qualitätsaktion in der Thyssen-Gruppe.

Es bedeutet:

DEW - das ist Qualität!

Werk Krefeld

37 Jahre schlugen hier die
Flammen aus den Öfen,
jetzt ist alles still,
unser Siemens-Martin-Werk
verfuhr die letzte Schicht.



SM-Werk fuhr letzte Schicht

Am 5. November wurde unser Siemens-Martin-Werk endgültig stillgelegt, da neue Verfahren in Verbindung mit der ATH eine wirtschaftlichere Produktion gestatten.

Siemens-Martin-Öfen gehörten schon 1903 zu den wichtigsten Anlagen des damaligen „Krefelder Stahlwerkes“. Nach dem Zusammenschluß zu DEW wurden im Frühjahr 1932 die Remscheider Öfen stillgelegt und auch ihre Erzeugung nach Krefeld verlagert. Damals entstand unser SM-Werk zunächst mit einem Ofen von 8 t. Schon 5 Monate später wurde er auf 12 t und dann auf 18 t ausgebaut. 1934 wurde ein zweiter 18-t-Ofen eingerichtet. Nach ihrer Erweiterung auf 25 t kam bald der dritte Ofen hinzu. In den Jahren bis 1936 wurde die Kranbahn verstärkt, so daß dann alle drei Öfen für 40 t eingerichtet werden konnten. Erster Leiter des Siemens-Martin-Werkes der DEW wurde 1932 Betriebsleiter Josef Hundhausen. Ihm folgte 1945 als Betriebsleiter Dr. Gerhard Voigt und ab 1967 Betriebsleiter Erwin Lappe, der schon 1932 als Assistent im SM-Werk angefangen hatte.

Insgesamt wurden in unseren SM-Öfen rund 2 Millionen Tonnen hochwertiger Edelstahl erschmolzen. Es handelte sich dabei um Rohstahl bester Qualität, der insbesondere für unsere Kunden aus dem Wälzlagerbereich interessant war. In den letzten Jahren konnte die Chargendauer auf 5 bis 5½ Stunden gesenkt werden. In unserem Siemens-Martin-Werk ist hervorragende Arbeit geleistet worden, die das ihre zum Qualitätsruf der DEW-Erzeugnisse beigetragen hat.

Neue Meister

Mit Wirkung vom 1. November wurden zu Meistern ernannt:

Karl Heinz Croonenbroek (für E-Werk I), Helmut Koch (für E-Werk II) und Günter Linders (für unseren Elektrobetrieb).
Wir gratulieren!

Zu Vorarbeitern ernannt

Folgende Mitarbeiter wurden zu Vorarbeitern ernannt:

1.9.: Josef Stevens (Stahlkontrolle II); 1.10.: Hans Engeln (Straße 1), Werner Krusat (Straße 1), Ernst Paulussen (Energiebetrieb), Werner Worch (Energiebetrieb); 1.11.: Alfred Delau (Mech. Werkstatt), Erich Hauer (Magazin), Johann Heyer (Rohstoff-Stahlwerke) und Gregor Ruff (Reparaturbetrieb).
Herzlichen Glückwunsch!

In den Ruhestand getreten

Folgende Mitarbeiter sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten: Josef Bendt (Reparaturbetrieb), Wilhelm Berns (Forschungsinstitut), Wilhelm Croonenbroeck

(Rohrwerke), Willy Dorenbeck (Straße 3), Wilhelm v. d. Heiden (Straße 5), Johann Heijens (Straße 4), Theodor van de Löcht (Titanit-Fabrik), Friedrich Loosen (Postabfertigung), Max Mensak (Schmiedebetriebe), Albert Miklis (Werkzeugabteilung), Peter Mühl (Stahlverkauf), Walter v. Neuß (Kalttafelwalzwerk), Jakob Ophey (Wärmebehandlung), Max Pietsch (E-Werk III), Jakob Poos (Verladehalle I), Otto Schindler (Fahrbetrieb), Hermann Schmuhl (Elektrobetrieb), Peter Schroers (Straße 3), Walter Schumann (Fahrbetrieb), Johann Tenberken (Straße 2), Hubert Tophoven (Zieherei), Franz Viefers (Warmblechwalzwerk), Wilhelm Werner (Platinenvorbereitung) und Alfred Wolter (Elektrobetrieb).
Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Tagung der Vertrauensleute

Am 7. November fand die diesjährige Tagung der Krefelder Vertrauensleute statt. Rund 100 Mitarbeiter hatten sich im Sporthaus eingefunden, als Betriebsratsvorsitzender Hemmers die Versammlung

eröffnete. Im Mittelpunkt des Tagungsprogramms standen Ausführungen zur Lage des Unternehmens und speziell des Krefelder Werkes. Arbeitsdirektor Boine gab einen ausführlichen Bericht zur Unternehmenssituation, in dem gleichzeitig Gedanken unserer Zeit erörtert wurden. Der Staats- und Wirtschaftsbürger, so führte er aus, erwarte Informationen, um seine Chancen besser nutzen zu können. Dieser Forderung stehe unser Unternehmen sehr aufgeschlossen gegenüber, wie es die Praxis schon seit langem beweise. Werksleiter Direktor Rogge, der über die Lage des Krefelder Werkes berichtete, wandte sich besonders den Investitionen zu. Er berichtete, daß sich seit 1951 unsere Werksanlagen mehr als verdoppelt hätten. Auch jetzt seien wieder beträchtliche Summen für Investitionen vorgesehen. Sehr eindringlich unterstrich er die Wichtigkeit der Bereitschaft, ständig weiterzulernen. Alle Mitarbeiter müßten bestrebt

sein, sich weiterzubilden, dann dürfe der Zukunft des Werkes mit Optimismus entgegengesehen werden. In einer lebhaften Diskussion, an der sich zahlreiche Vertrauensleute beteiligten, wurde anschließend zu den in den Referaten aufgeworfenen Fragen Stellung genommen. Dabei kam auch eine Reihe von Anregungen zur Sprache, deren Überprüfung zugesagt wurde. Den Abschluß der Tagung bildete ein sehr aktuelles Referat über das Thema „Mit Gastarbeitern leben und produzieren“ (Referent: Dr. Gilbert Corman, Walberberg). Dr. Corman unterstrich darin die Bedeutung der ersten Eindrücke, die Gastarbeiter von dem Land und seinen Menschen, in dem sie nun arbeiten wollen, und von ihrer Arbeitsstätte empfangen. Er warnte eindringlich vor der Gefahr, den ausländischen Mitarbeitern mit Vorurteilen gegenüberzutreten. Wir alle sollten uns ernstlich um einen guten, menschlichen Kontakt mit den Gastarbeitern bemühen.

Facharbeiter gesucht

In unseren Maschinenbetrieben brauchen wir dringend Facharbeiter. Wir bitten alle unsere Mitarbeiter, in ihrem Bekannten- und Verwandtenkreis auf die guten Arbeitsmöglichkeiten bei DEW hinzuweisen. Wir suchen insbesondere

für den Reparaturbetrieb:

Maschinenschlosser
Bauschlosser
Hydraulikschlosser
(oder Schlosser, die sich auf dem Gebiet weiterbilden wollen)
Dreher
Horizontalbohrer
Anreißer und Kontrolleure
Schweißfachleute

für den Elektrobetrieb:

Starkstromelektriker
Elektroinstallateure
Elektromechaniker
Meß- und Regeltechniker

Elektriker, die sich in die Industrieelektronik einarbeiten und sich auf diesem Gebiet weiterbilden wollen, haben dazu bei uns die besten Möglichkeiten. Die Einweisung in die speziellen Fachgebiete erfolgt durch Fachkräfte.

Bewerbungen bitte an die Personal-Abteilung/L.

Instruktiver Vortrag eröffnete Berufsbildende Lehrgänge

Am 7. Oktober wurden unsere Berufsbildenden Lehrgänge des Winterhalbjahres 1969/70 mit einem Vortrag über den Organisationsaufbau der Thyssen-Gruppe eröffnet, an dem über 100 Mitarbeiter teilnahmen. Vortragender war der

Leiter der Organisation und Zentralen Datenverarbeitung der ATH, Direktor Dr. Hermann Deppe. In seinem zweistündigen Vortrag gab er einen ausgezeichneten Überblick über die Konzentrationsbemühungen der deutschen Industrie im allgemeinen und speziell der Thyssen-Gruppe.

Sprachlehrgänge im Jahre 1970

Ab Januar 1970 werden die bisher vorwiegend während der Winterhalbjahre durchgeführten Sprachlehrgänge auf Jahreskurse umgestellt. Interessierten Mitarbeitern bieten wir folgende Ausbildungsmöglichkeiten:

Kursus 1: Englisch für Anfänger

Leitung: Studienrat L. Bredendiek

Teilnehmen können alle interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, auch diejenigen, die noch keinerlei Vorkenntnisse der englischen Sprache besitzen. In dem Kursus werden zahlreiche programmierte Texte zugrunde gelegt. Ziel ist, die Einführung in die englische Sprache so zu erarbeiten, daß durch eine Abschlußprüfung am Ende des Jahres nachgewiesen werden kann, daß die Leistungen etwa einer 2jährigen Vollzeit-Schulausbildung entsprechen.

Vorgesehener Unterrichtstag: Dienstag, in der Hauptverwaltung

Kursus 2: Englisch für Fortgeschrittene

Leitung: Studienrat L. Bredendiek

Dieser Kursus ist die Fortführung des im Jahre 1969 begonnenen Lehrgangs GRUNDSTUFE A. Der Kursus ist bereits mit 20 Teilnehmern belegt, so daß hier nur noch wenige Plätze zur Verfügung stehen. In diesem Lehrgang erfolgt die Fortsetzung der Einführung in die englische Sprache, außerdem werden leichtere Übersetzungsübungen durchgeführt. Auch dabei wird unser Sprachlabor eingeschaltet.

Vorgesehener Unterrichtstag: Donnerstag, in der Hauptverwaltung

Kursus 3: Commercial and technical English

Leitung: Staatl. geprüfter Dolmetscher F. J. Kock

Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Kursus sind entweder 6jährige schulische Englischvorbereitung oder gleichwertige Kenntnisse, die z.B. in dem bisher durchgeführten Kursus GRUNDSTUFE B vermittelt wurden.

Der Kursus teilt sich in 3 Stufen, die folgenden Inhalt haben:

1. Stufe (1. — 3. Monat)

Einführung in die englische Handelskorrespondenz. Briefaufbau, Anfrage, Angebot, Auftrag, Reklamation, Versand, Lieferverzögerung.

Übersetzungen: Englisch — Deutsch, Deutsch — Englisch.

Leichte kaufmännische und technische Texte; leichte Diktate.

2. Stufe (3. — 6. Monat)

Behandlung kaufmännischer und technischer Fachthemen: Zahlungsverkehr, Transport, Konnossement, Seeverversicherung, technische Themen, vorwiegend aus der Stahlindustrie.

Übersetzungen: Englisch — Deutsch, Deutsch — Englisch von wirtschaftlichen und technischen Texten. Schwierigere Diktate.

3. Stufe (6. — 12. Monat)

Mittelschwere und schwere Übersetzungen wirtschaftlicher und technischer Art; Englisch — Deutsch, Deutsch — Englisch. Schwierige Diktate.

Vorgesehener Unterrichtstag: Montag, in der Hauptverwaltung

Kursus 4: Spanisch

Leitung: Studienassessor F. Haas

Der seit Beginn des Winterhalbjahres eingerichtete Kursus „Spanisch für Anfänger“ wird ab Januar 1970 in kleinerem Kreise unter Einschaltung unserer Sprachlehranlage weitergeführt. Es ist vorgesehen, die Dauer des Lehrgangs bis zum Dezember 1970 zu verlängern, um dadurch auch in den Jahresrhythmus hineinzukommen. Für diesen Kursus stehen keine Plätze mehr zur Verfügung.

Kursus 5: Französisch

Leitung: Studienassessor F. Haas

Auf vielfachen Wunsch hin bieten wir zum ersten Mal die Möglichkeit, einen Kursus „Französisch für Fortgeschrittene“ zu besuchen. Hier können sich zunächst alle an der französischen Sprache interessierten Mitarbeiter melden.

In gemeinsamen Überlegungen zwischen den Kursteilnehmern und dem Kursleiter wird dann der Inhalt dieses Sprachkurses festgelegt. Es ist daran gedacht, den französischen Wortschatz zu erweitern, die französische Grammatik zu vertiefen und zu festigen und Konversationsübungen durchzuführen.

Vorgesehener Unterrichtstag: Donnerstag, in der Hauptverwaltung

Die Teilnehmer unserer Sprachkurse haben die Möglichkeit, am Ende des Kurses eine hausinterne Prüfung abzulegen, in der regelmäßige Teilnahme und Leistungen bescheinigt werden.

Beim Kursus „Commercial and technical English“ können die Teilnehmer nach ihrer Wahl eine staatlich anerkannte Abschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf ablegen.

Es wollen sich daher zu unseren Sprachkursen nur solche Mitarbeiter melden, die bereit sind, über die Dauer eines ganzen Jahres (ausgenommen die Monate Juli und August) **intensiv** mitzuarbeiten und **regelmäßig** die Kursstunden zu besuchen.

MELDUNGEN erbitten wir schriftlich an die Abteilung Kaufmännisches Ausbildungswesen.

Zwei Mitarbeiter nach Rourkela oder Weiterbildung lohnt sich

Über die ATH wurde der Wunsch an uns herangetragen, einige Fachkräfte (Meister) für Arbeiten im indischen Stahlwerk Rourkela zu interessieren. Unter den Interessenten wurden inzwischen zwei Mitarbeiter ausgewählt, die nun als DEW-Angehörige für zunächst ein Jahr nach Indien gehen, um dort für die Gesellschaft Hindustan Steel Ltd. zu arbeiten. Ausgewählt wurden die Mitarbeiter Alfred Delau (z. Z. Vorarbeiter in der Mechan. Werkstatt) und Peter Stoer (z. Z. Kolonnenführer in den Walztechn. Werkstätten), die beide aus eigener Initiative in freiwilligen Kursen ihre Meisterprüfung abgelegt und bestanden haben. Hier zeigt sich wieder deutlich, welche Chancen durch Weiterbildung eröffnet werden (daher auch die Unterüberschrift). Beide haben ihre Lehrzeit bei DEW durchgeführt, beide haben sich privat englische Sprachkenntnisse angeeignet. In Rourkela werden sie in ihren Fachbereichen tätig sein. Für diese Arbeit begleiten sie unsere besten Wünsche. Da uns die Lebens- und Arbeitsverhältnisse an ihrer neuen Arbeitsstelle interessieren, haben wir sie gebeten, uns darüber zu berichten. Im nächsten Jahr hoffen wir, einen Bericht für das Mitteilungsblatt zu erhalten.

Besucher im Werk

25 Studenten aus den USA, 35 Techniker einer Techniker-Schule in Sindelfingen, 60 Lehrlinge der Firma Dürrkopp in Bielefeld, 34 Schüler der Berufsschule Düsseldorf, das sind nur einige der insgesamt 18 Gruppen, die mit rund 600 Teilnehmern in den Monaten Juli bis September unsere Werksanlagen besichtigten.

Zusammen leben und zusammen arbeiten

Unter diesem Motto fand in der Pfarrkirche St. Bonifatius im Stahldorf am Bußtag eine gemeinsame Besinnungsstunde beider Konfessionen statt. Es ging dabei darum, Verständnis für die Probleme unserer Gastarbeiter zu wecken, die zunächst als Fremde aus völlig anders gearteten Lebensverhältnissen zu uns kommen. Die gemeinsame kirchliche Veranstaltung unterstrich die Notwendigkeit, den Gastarbeitern freundlich und aufgeschlossen zu begegnen und ihnen die Hilfe angedeihen zu lassen, die ihnen ein Einleben in unsere Welt erleichtert. Mit einer Tonbildschau wurde dieser Gedanke eindrucksvoll unterstrichen.

Sänger kamen aus Neuwied

Der mit den Stahlwerken Rasselstein (Neuwied) verbundene Heddersdorfer Gesangverein war am 8. und 9. November Gast unserer Gesangsabteilung. Ein Besuch der Oper „Turandot“ und eine gemeinsame Veranstaltung im Sporthaus waren Höhepunkte der freundlichen Begegnung.

Die Sänger aus Neuwied waren von der Turandot-Aufführung begeistert. Viele von ihnen äußerten, daß allein diese Aufführung eine Fahrt nach Krefeld gelohnt hätte.

Am Abend im Sporthaus, an dem auch Arbeitsdirektor Boine zugegen war, herrschte eine großartige Stimmung. Grußbotschaften wurden ausgetauscht, Lieder erklangen, die Stunden gingen im Flug dahin. Das Treffen der beiden Gesangsgruppen wird allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung sein.



Der in der Industrie- und Handelskammer Krefeld zusammengeschlossene Arbeitskreis Junger Unternehmer besichtigte unsere Werksanlagen. Im Anschluß an die Besichtigung fand ein Gespräch über spezielle Fragen unseres Unternehmens und gesellschaftspolitische Probleme unserer Zeit statt, an dem auch Direktor Dr. Dahlke, Direktor Lensdorf und Dipl.-Kfm. Thöne sowie der Leiter unserer Pressestelle, Heinz Peters, teilnahmen.

Vermögensbildung Neuregelung für unsere Krefelder Mitarbeiter

Die Bearbeitung der Anträge nach dem Vermögensbildungsgesetz bereitet uns bei dem derzeitigen Umfang vor allem deshalb Schwierigkeiten, weil unsere Mitarbeiter nach kurzer Zeit häufig nicht mehr wissen, ob sie einen Antrag auf vermögenswirksame Anlage von Teilen des Arbeitslohnes eingereicht haben, ob die Vermögensbildung in Raten oder in einer Summe erfolgen soll oder für welches Kreditinstitut und welche Konto-Nummer die vermögenswirksame Anlage bestimmt ist.

Aus diesen Gründen halten wir es ab 1970 für erforderlich, daß Mitarbeiter, die vermögenswirksam sparen wollen, für jedes Kalenderjahr einen neuen Antrag einreichen.

Die zur Zeit vorliegenden Anträge verlieren mit Auslauf des Kalenderjahres 1969 ihre Gültigkeit.

Bei der Vermögensbildung ist neben Bausparverträgen im wesentlichen zwischen Allgemeinen Sparverträgen und Ratensparverträgen zu unterscheiden.

a) Allgemeine Sparverträge

Allgemeine Sparverträge sind Verträge mit einem Kreditinstitut, in denen sich der Prämiensparer zur Festlegung einmaliger Sparbeiträge bis zum Ablauf der Festlegungsfrist verpflichtet. Die Festlegungsfrist endet nach Ablauf von 5½ bis 6 Jahren.

Unsere Mitarbeiter haben hiernach die Möglichkeit, in jedem Kalenderjahr bis zu DM 312,— bzw. DM 468,— (ab 3 Kinder) vom Lohn bzw. Gehalt eines Monats oder von einer Sonderzahlung vermögenswirksam anzulegen.

Schlußtermin für die Antragstellung:

jeweils der 15. des Monats, in dem der Antrag berücksichtigt werden soll.

b) Ratensparverträge

Ratensparverträge sind Verträge mit einem Kreditinstitut, in denen sich der Prämiensparer verpflichtet, für die Dauer von 6 Jahren laufend der Höhe nach gleichbleibende Sparraten einzuzahlen und bis zum Ablauf der Festlegungsfrist (6½ bis 7 Jahre) festzulegen.

Mitarbeiter, die die Ratensparform wählen, können in jedem Kalenderjahr bis zu 12 Monaten ihre Sparraten vermögenswirksam überweisen lassen. Die Sparraten dürfen bei 12monatiger Sparweise DM 26,— bzw. DM 39,— (ab 3 Kinder) nicht übersteigen. Wird der Antrag auf Vermögensbildung nach Januar 1970 eingereicht, muß der gewünschte Jahressparvertrag auf die verbleibenden Monate in gleich hohe Raten aufgeteilt werden.

Im Laufe des Jahres 1970 eintretende Änderungen der Konto-Nummer oder die Auflösung des Ratensparvertrages sind vom Mitarbeiter unverzüglich der Lohnabrechnung bzw. der Sozialwirtschaft mitzuteilen.

Schlußtermin für die Antragstellung:

jeweils der 15. des Monats, in dem die Ratenüberweisung erstmalig erfolgen soll. Mitarbeiter, die die Ratensparform bereits gewählt haben, müssen also ihre Anträge für 1970 bis spätestens

Donnerstag, 15. Januar 1970,

eingereicht haben.

Antragsformulare sind nur bei den zuständigen Sparkassen, Banken und Bausparkassen erhältlich.

Unfalltabelle September — November 1969

Stand	Betrieb	Unfälle je 100 Mann	Gefahr- klasse	Letzter Stand
Gruppe I Gefahrklasse 2,0 — 3,5	1. Tifa	0,32	2,0	4.
	2. Hilfspersonal	0,33	2,0	3.
	3. Met. Güteüberwachung	0,48	2,0	2.
	4. Wärmestelle	1,66	2,0	1.
	5. Energie-Betrieb	1,93	3,5	5.
	6. Forschungsinstitut	2,28	2,0	8.
	7. Hartstoff-Sonderfertig.	2,44	3,5	7.
	8. Techn. Abt. Titan	3,33	3,5	6.
Gruppe II Gefahrklasse 4,0 — 5,5	1. Blockdreherei	kein Unfall	4,0	2.
	2. Werkzeugabteilung	0,71	4,0	4.
	3. Verladehalle I	0,83	4,5	1.
	4. Kaltwalzwerk	1,01	5,5	10.
	5. Elektro-Betrieb	1,14	4,5	6.
	6. Transport-Betrieb	1,39	5,5	11.
	7. Lehrwerkstatt	1,88	4,0	7.
	8. Stahlkontrolle I	2,16	4,0	3.
	9. Kaltbandwerk	2,65	5,5	8.
	10. Mech. Werkstatt	2,71	4,0	5.
	11. Reparatur-Betrieb	2,92	4,5	9.
	12. Stahlkontrolle II	3,09	4,5	12.
	13. Werkzeugaufbereitung	3,33	4,0	13.
Gruppe III Gefahrklasse 6,5	1. Techn. Betriebswirtsch.	0,50	6,5	2.
	2. Straße 1	1,32	6,5	5.
	3. Straße 3	1,81	6,5	4.
	4. Bau-Betrieb	2,01	6,5	6.
	5. Straße 5	2,07	6,5	13.
	6. Platinenvorbereitung	2,30	6,5	11.
	7. Blechwalzwerk	2,32	6,5	10.
	8. Walztechn. Werkstätten	2,40	6,5	1.
	9. Straße 2	2,53	6,5	12.
	10. Vorblockputzerei	2,72	6,5	3.
	11. Hauptlager	2,94	6,5	9.
	12. Zieherei	3,75	6,5	8.
	13. Straße 4	4,85	6,5	7.
	14. Blechzurichtung	6,79	6,5	14.
Gruppe IV Gefahrklasse 7,0 — 8,5	1. Vakuum-Schmelze	kein Unfall	7,5	6.
	2. Schmiedebetriebe	1,78	8,5	7.
	3. Wärmebehandlung	1,80	7,0	2.
	4. Rohrwerke	1,90	7,0	4.
	5. E.-Werk I	2,01	7,5	3.
	6. SM-Werk	2,53	7,5	5.
	7. Putzerei-Stahlwerke	3,33	7,5	1.
	8. E.-Werk II	3,76	7,5	9.
	9. E.-Werk III	4,54	7,5	8.

Im Berichtszeitraum von drei Monaten ist es zwei Betrieben gelungen, ohne Unfall zu arbeiten. Diesen Betrieben und denen, die in einer Periode steigender Unfallzahlen ihre Position verbessern konnten, gilt unser besonderer Glückwunsch.

Goldhochzeit

Unser früherer Mitarbeiter Karl Steinhäuser (Krefeld, Zum Eisenhammer 6) und seine Ehefrau Elise feierten am 28. November das Fest der goldenen Hochzeit.

Karl Steinhäuser war 45 Jahre bei DEW, zuletzt als Heizer im Energiebetrieb.

Wir wünschen dem Jubelpaar noch weiterhin schöne gemeinsame Lebensjahre!

Festlegung der Nachholschichten im Jahre 1970 für Kaltarbeitsplätze

Nachstehend geben wir eine Übersicht über die Schichtgruppeneinteilung in den Zwei- und Drei-Schichtbetrieben für das Kalenderjahr 1970.

Aufgrund der Betriebsvereinbarung vom 13. Juli 1966 verfahren alle Mitarbeiter an drei-schichtigen Kaltarbeitsplätzen und ein festgelegter Teil der Mitarbeiter an zwei-schichtigen Kaltarbeitsplätzen an jedem 6. Sonnabend

eine Nachholschicht von 6.00 — 13.45 Uhr, mit $\frac{1}{4}$ Std. Pause.

Die Nachholschichten werden von den einzelnen Schichtgruppen an den nachstehend ausgewiesenen Sonnabenden ihrer Frühschicht-Woche verfahren:

Kalen- der- woche	Schicht- gruppen	Nachholschicht Sonn- abend für Gruppe	Kalen- der- woche	Schicht- gruppen	Nachholschicht Sonn- abend für Gruppe	
53/1	1/3/2 B	3. 1. 70	1/B	26	3/2/1 A	
2	3/2/1 A		27	2/1/3 B		
3	2/1/3 B		28	1/3/2 A		
4	1/3/2 A		29	3/2/1 B	18. 7. 70	
5	3/2/1 B	31. 1. 70	3	30	2/1/3 A	
6	2/1/3 A	7. 2. 70	2/A	31	1/3/2 B	
7	1/3/2 B	14. 2. 70	1/B	32	3/2/1 A	
8	3/2/1 A		33	2/1/3 B		
9	2/1/3 B		34	1/3/2 A		
10	1/3/2 A	7. 3. 70	1	35	3/2/1 B	
11	3/2/1 B	14. 3. 70	3/B	36	2/1/3 A	
12	2/1/3 A	21. 3. 70	2/A	37	1/3/2 B	
13	1/3/2 B		38	3/2/1 A		
14	3/2/1 A		39	2/1/3 B		
15	2/1/3 B		40	1/3/2 A		
16	1/3/2 A		41	3/2/1 B	10. 10. 70	
17	3/2/1 B	25. 4. 70	3	42	2/1/3 A	
18	2/1/3 A		2/A	43	1/3/2 B	
19	1/3/2 B	9. 5. 70	1/B	44	3/2/1 A	
20	3/2/1 A		45	2/1/3 B		
21	2/1/3 B	23. 5. 70	2	46	1/3/2 A	
22	1/3/2 A	30. 5. 70	A	47	3/2/1 B	21. 11. 70
23	3/2/1 B	6. 6. 70	3	48	2/1/3 A	28. 11. 70
24	2/1/3 A	13. 6. 70	2/A	49	1/3/2 B	5. 12. 70
25	1/3/2 B	20. 6. 70	1/B	50	3/2/1 A	
				51	2/1/3 B	
				52	1/3/2 A	

Die Schichtgruppeneinteilung 1/2/3 bedeutet von vorn nach hinten Früh-, Spät- bzw. Nachtschicht. Die Kennzeichnung A und B bedeutet für die entsprechende Schichtgruppe der Zwei-Schichtbetriebe jeweils Frühschicht.

Jeder Mitarbeiter ist an seine Schichtgruppeneinteilung gebunden. Das gilt auch für die dazugehörigen Nachholschichten nach Krankheit, Urlaub usw. Die am 28. März 1970 turnusgemäß anfallende Nachholschicht für die Gruppen 1 und B wurde für Gruppe 1 auf den 7. März 1970 (10. Woche) und für Gruppe B auf den 14. März 1970 (11. Woche) verlegt.

Die am 2. Mai 1970 turnusgemäß anfallende Nachholschicht für die Gruppen 2 und A wurde für Gruppe 2 auf den 23. Mai 1970 (20. Woche) und für Gruppe A auf den 30. Mai 1970 (22. Woche) verlegt.

Arbeitskalender der Maschinenbetriebe für das Kalenderjahr 1970

Für die Mitarbeiter der Maschinenbetriebe ist für 1970 der untenstehende Arbeitskalender vereinbart worden. Danach wird wie folgt gearbeitet:

montags bis freitags von 7.00 — 15.45 Uhr einschl. $\frac{1}{4}$ Std. Pause
sonnabends von 7.00 — 12.00 Uhr einschl. $\frac{1}{4}$ Std. Pause

Im gleichmäßig verteilten Rhythmus fallen für die in den einzelnen Betrieben gebildeten vier Arbeitsgruppen in einem Zeitraum von jeweils vier Wochen an:

2 arbeitsfreie Sonnabende,
1 arbeitsfreier Montag.

Der arbeitsfreie Montag fällt in der Regel mit einem arbeitsfreien Sonnabend zusammen. Bei dieser Arbeitszeiteinteilung fällt gegenüber der tariflich vereinbarten Arbeitszeit in jedem Kalenderhalbjahr ein Stundenüberhang an.

Der größeren Klarheit und Übersichtlichkeit wegen sind für die einzelnen Schichtgruppen die Tage, an denen die Stundenüberhänge ausgeglichen werden, bereits in dem Kalender ausgewiesen. Es fallen danach 1970 folgende zusätzliche arbeitsfreie Tage an:

Gruppe 1	Freitag, 12. Juni
	Freitag, 30. Oktober
Gruppe 2	Freitag, 6. März
	Freitag, 18. September
Gruppe 3	Freitag, 22. Mai
	Freitag, 6. November
Gruppe 4	Freitag, 10. April
	Freitag, 18. Dezember

Unsere Mitarbeiter haben Gelegenheit, aus persönlichen Gründen einen anderen freien Arbeitstag im Laufe des Kalenderhalbjahres zu wählen. Diese Änderungswünsche sind spätestens 8 Tage vor dem planmäßigen freien Freitag im Betriebsbüro anzumelden.

Sofern aus dringenden betrieblichen Gründen in Ausnahmefällen der vorgesehene freie Freitag nicht ausgeglichen werden kann, wird diese Schicht als Zusatzschicht mit Zuschlägen bezahlt.

Die für die Gruppen 1, 3 und 4 turnusgemäß arbeitsfreien Montage vom 2. Februar, 16. Februar bzw. 23. Februar 1970 werden auf Montag, den 9. Februar verlegt, damit, abweichend vom üblichen Rhythmus, Rosenmontag für alle 4 Gruppen arbeitsfrei bleibt.

Die zwei- oder drei-schichtig eingesetzten Mitarbeiter arbeiten mit den allgemeinen Arbeitsplänen der jeweiligen Betriebe.

Die im Elektrobetrieb kontinuierlich drei-schichtig arbeitenden Elektriker und Kranschlosser fahren nach besonderen Schichtplänen.

Besondere Arbeitszeitregelungen 1970

Abweichend von dem mit Bekanntmachung Nr. 654 veröffentlichten Arbeitskalender gelten folgende Sonderregelungen:

1. Rosenmontag, 9. 2. 1970 (7. Woche)

Rosenmontag 1970 bleibt arbeitsfrei. Die dadurch ausfallenden Schichten werden als zuschlagsfreie Frühschicht vor- bzw. nachgearbeitet.

Gruppe 1	Sonnabend, 24. 1. (4. Woche)
Gruppe 3/A	Sonnabend, 21. 2. (8. Woche)
Gruppe 2/B	Sonnabend, 28. 2. (9. Woche)
Gruppe T	Sonnabend, 21. 2. (8. Woche)

Die Tagschicht arbeitet von 6.00 — 14.15 Uhr einschl. $\frac{1}{4}$ Std. Pause.

2. Inventurtag, 1. 10. 1970 (40. Woche)

Zur Vorbereitung und Durchführung der Inventur am 1. 10. 1970 fallen die nachstehend aufgeführten Schichten aus und werden als zuschlagsfreie Schichten wie angegeben vor- bzw. nachgearbeitet.

Schichtausfall

Gruppe 2, 30. 9. (40. Woche = N)
Gruppe 1, 1. 10. (40. Woche = F)
Gruppe A, 1. 10. (40. Woche = F)
Gruppe T, 1. 10. (40. Woche = T)

Ausgleich

Sonnabend, 26. 9. (39. Woche = F)
Sonnabend, 3. 10. (40. Woche = F)
Sonnabend, 3. 10. (40. Woche = F)
Sonnabend, 3. 10. (40. Woche = T)

Die Tagschicht arbeitet von 6.00 — 14.15 Uhr einschl. $\frac{1}{4}$ Std. Pause.

3. Heiligabend, 24. 12. 1970 (52. Woche)

Beginn der Feiertagsruhe: **Donnerstag, 24. 12. 1970, um 12.00 Uhr.**

Die Frühschichtgruppen 1 und A sowie ausnahmsweise die Tagschichtgruppe arbeiten einheitlich von 6.00 — 12.00 Uhr.

Die für die Schichtgruppen 2, 3 und B am 24. 12. 1970 ausfallenden Spät- bzw. Nachtschichten, werden wie folgt zuschlagsfrei vorgeholt:

Schichtgruppe 2	Sonnabend, 19. 12. (51. Woche)
Schichtgruppe 3	Sonnabend, 12. 12. (50. Woche)
Schichtgruppe B	Sonnabend, 19. 12. (51. Woche)

4. Silvester, 31. 12. 1970 (53. Woche)

Die Mitarbeiter der Früh- und Spätschichtgruppen verfahren Kurzsichten, und zwar

Schichtgruppen 3 und B	von 6.00 — 12.00 Uhr
Schichtgruppen 2 und A	von 12.00 — 18.00 Uhr.

Die Tagschichtgruppe arbeitet von 6.00 — 14.15 Uhr mit $\frac{1}{4}$ Std. Pause.

Die für die Schichtgruppe 1 am 31. 12. 1970 ausfallende Nachtschicht wird Sonnabend, den 14. 11. 1970 (46. Woche) als zuschlagsfreie Frühschicht vorgeholt.

5. Sonderfälle

Die besonderen Arbeitszeitregelungen zu Rosenmontag und zum Inventurtag gelten nicht für die Konti-Betriebe und die Straße 1 (Warmseite). Für die Straße 1 werden die dafür in Frage kommenden zu-schlagsfreien Vor- bzw. Nachholschichten zur gegebenen Zeit mit dem Betriebsrat vereinbart und betriebsintern bekanntgegeben.

Für die **Straße 5 (Warmseite)** wird die im Rahmen dieser besonderen Arbeitszeitregelungen für die Gruppen A und B am 9. 2. 1970 ausfallende Schicht ausnahmsweise nicht am 21. bzw. 28. 2. 1970, sondern für Gruppe A bereits am **Sonnabend, 7. 2. 1970** und für Gruppe B am **Sonnabend, 14. 2. 1970** vor- bzw. nachgeholt. Ebenfalls für die Schichtgruppe B der **Straße 5 (Warmseite)** wird die am 24. 12. 1970 ausfallende Schicht ausnahmsweise nicht am 19. 12. 1970, sondern am **Sonnabend, 5. 12. 1970** vorgeholt.

Darüberhinaus abweichende, betriebsnotwendige Arbeitszeitregelungen werden nach Abstimmung mit dem Betriebsrat betriebsintern bekanntgegeben.

6. Allgemeines

Jeder Mitarbeiter ist an seine Schichtgruppeneinteilung gebunden. Das gilt auch für die dazugehörigen Vor- bzw. Nachholschichten nach Krankheit, Urlaub usw.

Für normale Arbeitstage, die durch die besonderen Arbeitszeitregelungen arbeitsfrei bleiben, kann **kein** Tarifurlaub genommen werden.

Für normalerweise arbeitsfreie Sonntage, die durch diese besonderen Arbeitszeitregelungen zu Arbeitstagen gemacht werden, kann selbstverständlich Tarifurlaub genommen werden.

Werk Remscheid

In den Ruhestand getreten

In den wohlverdienten Ruhestand getreten sind unsere Mitarbeiter:

Richard Beykirch, Bernhard Kürten, Otto Dannenberg, Erich Dummer, Hans Fassina, Wilhelm Fischer, Gerhard He-

gering, Alfred Henkel, Heinrich Kürten, Erich Leining, Paul Mahlke, Hermann Paffrath, Paul Pätz, Franz Rosiejka, Rudolf Schnell und Bruno Schröder. Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend!

Röntgen-Reihenuntersuchung und Gripeschutzimpfung

Vom 3.—5. November wurde in unserem Werk die diesjährige Röntgen-Reihenuntersuchung in Verbindung mit einer Gripeschutzimpfung durchgeführt. Insgesamt ließen sich

1603 Werksangehörige = 67,0% der Belegschaft röntgen,
1416 Werksangehörige = 59,5% der Belegschaft impfen.

Gegenüber dem Vorjahr haben etwa 150 Mitarbeiter mehr teilgenommen. Wir schließen daraus, daß immer mehr Mitarbeiter einsehen, daß Vorsorge die beste Gesundheitspflege ist, und wir hoffen, daß im nächsten Jahr auch die jetzt noch Abseitsstehenden teilnehmen werden.

Versammlung der Schwerbeschädigten

Am 8. November fand in der Bahnhofsgaststätte Remscheid die Jahresversammlung der Schwerbeschädigten statt. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der alte Vorstand einstimmig wiedergewählt.

Betriebsbesichtigung

Am 17. und 20. November besichtigten 70 Mädchen und Jungen der Realschule Remscheid unser Werk. Es galt, sich über Berufe in der Technik zu orientieren. Der Schwerpunkt der Besichtigung lag in un-

serer Lehrwerkstatt. Ehemalige Realschüler, die jetzt als Lehrlinge eine Ausbildung bei uns erhalten, berichteten ihren ehemaligen Mitschülern über Erlebnisse in der Arbeitswelt. Personal- und Sozialleiter Altdorf gab einen umfassenden Überblick über den Aufbau unseres Unternehmens und beantwortete viele Fragen, die aus dem Kreis der jungen Menschen gestellt wurden. Das Interesse an wirtschaftlichen und sozialen Problemen war sehr groß. Ausbildungsleiter Peters sprach über das Thema: „Über die betriebliche Lehre zur Fachhochschule“.

Goldhochzeit

Unserer früherer Mitarbeiter Leo Hundhausen (Remscheid, Sedanstraße 84) und seine Ehefrau Mathilde feierten am 21. November das Fest der Goldhochzeit. Leo Hundhausen war 52 Jahre als 1. Kassierer bei uns tätig.

Wir wünschen dem Jubelpaar noch weiterhin schöne gemeinsame Lebensjahre!

Erinnerungen an die Jugendwerkwochen

Eine beeindruckende Arbeit — sowohl in inhaltlicher Beziehung als auch in ihrer künstlerischen Gestaltung — haben die beiden Remscheider Lehrlinge Paul Diebel und Dietmar Kieven im Auftrag aller Remscheider Lehrlinge und ihrer Ausbilder als Erinnerung an die Jugendwerkwochen 1969 zusammengestellt und Arbeitsdirektor Boine übermittelt. Gekannte Zeichnungen, Fotos und Bildberichte erzählen anschaulich vom diesjährigen Zeltlageraufenthalt im Odenwald. Als kleines Beispiel bringen wir Bild und Text über die Barockkirche in Amorbach:

„Die rot leuchtende, mit Türmen flankierte Fassade der Abteikirche Amorbach, die plötzlich nach einer Wegbiegung auftaucht, wirkt wie eine festliche Begrüßung. Die Abteikirche, heute evangelisch, ist aus einer romanischen, kreuzförmigen



Basilika des 12. Jahrhunderts umgebaut. Das Innere ist durch die „in unübertroffenem Gleichmaß der Gesamtwirkung“ durchgeführte Dekoration ausgezeichnet, die zu den besten Werken des deutschen Rokoko gehört. Ebenso perfekt wie die perspektivische Wirkung der Deckengemälde sind die feingearbeiteten Chorgitter.“

Werk Bochum

Verbesserungsvorschläge wurden prämiert

In der Ausschußsitzung konnten die Vorschläge folgender Mitarbeiter prämiert werden: Bernhard Bergmannshoff (Blechwerkstatt), Karl-Heinz Konarski (Mechan. Werkstatt) und Rolf Rautenberg (Mechan. Werkstatt). Herzlichen Glückwunsch!

Ernennungen

Es wurden zu Vorarbeitern ernannt mit Wirkung vom 1. November Er-

win Gudat und August Lahnstein (Reparatur- und Elektrowerkstatt), zu Kolonnenführern Edwin Grafe und Werner Hölterhoff (Feingießerei). Wir gratulieren!

Röntgen-Reihenuntersuchung und Grippe-Schutzimpfung

Der Empfehlung, sich an beiden der Gesundheitsvorsorge dienenden Maßnahmen zu beteiligen, hat sich unsere Belegschaft wie folgt angeschlossen:

Von 326 Angestellten wurden 189 geröntgt und 168 geimpft, von den 1270 Lohnempfängern beteiligten sich 828 (= 65,1%) an der Röntgen-Reihenuntersuchung, dagegen nur 646 (= 50,8%) an der Impfung.

Die Tatsache, daß einige Teilnehmer zur Nachuntersuchung beim Röntgenfacharzt aufgefordert wurden, wobei ein Fall sogar zur Einweisung in stationäre Behandlung führte, zeigt, von welcher Wichtigkeit die regelmäßige Teilnahme ist. Je früher Veränderungen erkannt

werden, desto eher können die notwendigen Gegenmaßnahmen getroffen werden. Deswegen wäre es zu begrüßen, wenn sich der Teilnehmerkreis im nächsten Jahr weiter vergrößern würde.

Jugendvertretung

Für die am 1. Oktober ausgeschiedenen Jugendvertreter rückten Lothar Czeka und Uwe Stellbogen nach. In der konstituierenden Sitzung wurde Lothar Czeka zum Jugendsprecher gewählt.

Jugendgemeinschaftstage

Im Oktober trafen sich die Lehrlinge des 1. Lehrjahres der Werke Dortmund, Remscheid und Bochum in der Bochumer Lehrwerkstatt. Das Hauptthema des Tages „Ich will etwas vom Leben haben“ wurde von Clemens Busch (Münster) in gewohnt lebhafter Weise den Teilnehmern nahegebracht und mit ihnen diskutiert.

Am Jugendgemeinschaftstag im November erarbeiteten unsere Bochumer Lehrlinge bei reger Beteiligung unter der Gesprächsleitung des Vorstandsbeauftragten Matthes zunächst die „Spielregeln“, die bei einer echten Diskussion zu beachten sind. Der anschließende Lehrfilm „Diskussion überflüssig“ bestätigte, daß unsere Lehrlinge die richtige Einstellung zum Thema gefunden hatten.

Nach der Pause folgte der Orwell-Film „Aufstand der Tiere“. Für unsere Lehrlinge war dieser Film besonders wertvoll, da sie ja bei der zu erwartenden Herabsetzung des Wahlalters künftig viel früher als sonst in die staatspolitische Verantwortung einbezogen werden.

Feler mit unseren Pensionären



Im festlich geschmückten Saal der Gaststätte Humboldt-Eck fand am 6. Dezember unsere Pensionärfest statt, an der rund 200 ehemalige Mitarbeiter, die zuständigen Betriebsleiter und Vertreter des Betriebsrates teilgenommen haben.

Werksleiter Dr. Offermann begrüßte die ehemaligen Mitarbeiter mit herzlichen Worten. Sein besonderer Gruß galt unserem Arbeitsdirektor, der es trotz seiner vielen Verpflichtungen möglich gemacht hatte, an der Feier teilzunehmen. Arbeitsdirektor Boine übermittelte

den Pensionären die Grüße des Vorstandes und dankte ihnen, daß sie durch ihre Arbeit die Grundlage für die heutige moderne und erfolgreiche Entwicklung des Werkes gelegt haben. Musikvorträge unserer Gesangsabteilung und Solodarbietungen auf dem Akkordeon umrahmten die Ansprachen. Ein gemeinsames Abendessen folgte. Lange noch saß man in gemütlicher Runde beisammen. Im Mittelpunkt der Gespräche standen natürlich Erinnerungen an gemeinsame Erlebnisse. Es war ein schöner, gemütlicher Abend.

Werk Dortmund

Wechsel in der Betriebsleitung

Am 31. Oktober trat der bisherige Leiter der Magnetfertigung, Emil Göckeler, nach 15jähriger Tätigkeit wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Wir wünschen ihm noch viele gesunde Jahre.

Sein Nachfolger wurde Ingenieur Heinz Günter Meese unter gleichzeitiger Ernennung zum Betriebsleiter. Ingenieur Meese war bisher als wissenschaftlicher Mitarbeiter in unserem Zentrallabor tätig.

Zum Meister ernannt

Mit Wirkung vom 1. Januar 1970 ist unser Mitarbeiter Werner Küssel zum Meister für die Gerätefertigung ernannt worden.

Wir gratulieren!

Verbesserungsvorschläge prämiert

Im Ausschuß für Verbesserungsvorschläge konnten 15 Vorschläge prämiert werden. Es gelangten DM 2517,- zur Auszahlung. Prämien erhielten unsere Mitarbeiter:

Karl Bals, Otto Ebbinghoff, Peter Grundmann, Rudolf Lehmann, Herbert Martin, Alfred Reimann, Heinrich Sandrock, Helmut Schlingmann, Heinz Schrader (2x), Theodor Schütt, Horst Seifert, Hans Sporkert, Gerhardus Veneboer und Walter Warschewski.

Herzlichen Glückwunsch!

Belegschaftsversammlung

Am 15. November fand die diesjährige Herbst-Belegschaftsversammlung im großen Saal des Freischütz statt. Nach Begrüßungsworten des Versammlungsleiters Paul Nimptsch gab Betriebsratsvorsitzender Hans Vath den Bericht über die Arbeit der Betriebsvertretung. Arbeitsdirektor Boine erläuterte die Lage des Gesamtunternehmens. Sein Bericht, durch Farbdias ergänzt, fand große Aufmerksamkeit bei unseren Mitarbeitern.

Unser Werksleiter Dr. Schüler gab abschließend eine Übersicht über die Lage der Magnetfabrik.

In den Ruhestand getreten

Am 4. November trat unser Mitarbeiter Alfred Born nach 34jähriger Tätigkeit in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir wünschen ihm, der viele Jahre Vorarbeiter in unserer Packerei war, einen schönen Lebensabend.

Pensionärfest

Am 6. Dezember fand im „Union-Bräu“ die diesjährige Weihnachtspensionärfest statt, an der auch Arbeitsdirektor Boine teilnahm. Ein umfangreiches Programm sorgte für gute Unterhaltung, und die Werksrentner hatten Gelegenheit, mit ihren früheren Kollegen Erinnerungen auszutauschen.

Referat und Film

Im Rahmen unserer Kolloquien fand vor leitenden Mitarbeitern des technischen und kaufmännischen Bereiches die Vorführung des Siemens-Films „Wertanalyse“ statt, der Vorschläge zur Vereinfachung der Fertigung zum Inhalt hatte.

Herr Huber von der Firma Siemens kommentierte den Film und gab den Teilnehmern in dem anschließenden Referat wertvolle Anregungen.

Wohnungsbau

Im Frühjahr 1970 ist der Baubeginn für 24 Wohnungen an der Erlebachstraße in Aplerbeck vorgesehen. Wir hoffen, daß durch die Erstellung dieser Wohnungen ein weiterer Schritt auf dem Weg zur Beseitigung der Wohnungsnot getan wird.

Jugendgemeinschaftstag

Der Jugendgemeinschaftstag am 15. Oktober fand für die Lehrlinge des 1. Lehrjahres in Bochum statt. Zu dem Thema: „Ich will etwas vom Leben haben“ sprach Landesjugendpfleger Clemens Busch. Anschließend wurde über die Jugendgemeinschaftstage diskutiert.

Während sich die Lehrlinge des 2. Lehrjahres mit den Lehrlingen des Remscheider Werkes in Remscheid trafen, um einen Rückblick auf das Zeltlager 1969 zu halten, besuchten die Lehrlinge des 3. Lehrjahres die Kommende in Dortmund-Brackel. Hier wurden sie über die Entstehung, den Werdegang und die Aufgaben des Sozialinstituts unterrichtet und auf die Jugendwerkwochen 1970 in Nieheim vorbereitet.

Peter Frankenfeld besuchte die Magnetfabrik

Anfang November besuchte uns Peter Frankenfeld, um mit uns einen „Entwicklungsauftrag“ für das Fernsehquiz „Vergißmeinnicht“ am 20. November zu besprechen.

Die Magnetfabrik konnte für das Gelingen des Schubkarrenspiels

einen wesentlichen Beitrag leisten. Von den mit unseren Magnetsystemen konstruierten „Magnetfallen“ wurden die Schubkarren angezogen und festgehalten, so daß beim Abreißen der Karre mehr oder weniger von der beförderten Flüssigkeit vergossen wurde.



Verkaufsstelle Essen

Verkaufsstelle Essen besichtigte Werk Krefeld

Am 17. Oktober hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verkaufsstelle Essen Gelegenheit, unsere Produktionsstätten in Krefeld zu besichtigen.

Mit großer Aufmerksamkeit wurden die Arbeitsabläufe in den Betrieben

Schmelzbau, Blockwalzwerk, Kaltbandwerk, Feinstrafe, Rohrwerk und der Langschmiedemaschine verfolgt.

Besonderes Interesse fand diese Werksbesichtigung vor allem bei den Mitarbeiterinnen und neuen Mitarbeitern der Verkaufsstelle, die auf diesem Wege die produktionstechnische Fortsetzung ihrer Tagesarbeit kennenlernen konnten.

Den Ausklang dieses ereignisreichen Tages bildete eine fröhliche Kegelpartie im „Heideblümchen“.

Verkaufsstelle Lüdenscheld

Belegschaftsversammlung

Am 17. Oktober fand die Belegschaftsversammlung der Verkaufsstelle mit allen Mitarbeitern der Lager Iserlohn, Lüdenscheld und Siegen und der Härterei Lüdenscheld statt. Verkaufsstellenleiter Heinrich Hanfland informierte in einem sehr lebendigen Vortrag über die konjunkturelle Lage und und die Gesamtsituation des Unternehmens. Besonders ging er auf die Situation der Verkaufsstelle Lüdenscheld ein, wobei er feststellen konnte, daß im abgelaufenen Geschäftsjahr der Auftragseingang um 27% und der Umsatz um 11% gestiegen sind. Im Frühjahr 1970 wird die Verkaufsstelle ihre jetzigen Räume aufgeben und in einen Neubau in der Niemöllerstraße 5 gegenüber dem Rathaus einziehen.

Abschließend übermittelte Verkaufsstellenleiter Hanfland allen Mitarbeitern den Dank des Vorstandes für die geleistete gute Arbeit.

Die Belegschaftsversammlung klang mit einem gemeinsamen Abendessen aus. Als Ehrengast konnte dabei der frühere Verkaufsstellenleiter, Herr Schaefer, begrüßt werden, der sich sehr freute, wieder einmal im Kreis seiner ehemaligen Mitarbeiter einige Stunden verbringen zu können.

Verkaufsstelle Stuttgart

Adolf Schnürle †

Unser im Ruhestand lebender, früherer Mitarbeiter im Außendienst Adolf Schnürle ist am 18. November verstorben. Adolf Schnürle begann seine Tätigkeit bei DEW im Jahre 1930 in der Verkaufsstelle Frankfurt, ab April 1952 war er Vertreter bei der Verkaufsstelle Stuttgart.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Fritz Schramm tritt in den Ruhestand

Am 31. Dezember tritt nach über 41jähriger Tätigkeit bei DEW unser Mitarbeiter im Außendienst Fritz Schramm in den wohlverdienten Ruhestand.

Nach erfolgter kaufmännischer Ausbildung in seiner Heimatstadt Augsburg und anschließender Einkaufertätigkeit im Hause Robert Bosch trat er am 1. Februar 1928 in den Dienst des Werkes Bochum der DEW. 1938 übernahm er einen Vertretungsbereich in der Verkaufsstelle Stuttgart. Hier war er bis jetzt als hervorragender Repräsentant für unser Unternehmen tätig.

Unsere besten Wünsche begleiten unseren scheidenden Mitarbeiter in seinen Ruhestand.

Wir mußten Abschied nehmen von unseren Mitarbeitern:

Theodor Sowa † 9. 10., Siegfried Voigt † 10. 10., Johann Heinrich Geritz † 20. 10., Alfred Metzner † 24. 10., Rudolf Neubert † 8. 11., Kurt Dieveling † 17. 11., Wilhelm Tenbusch † 27. 11., Dr. jur. Hans-Wilhelm Mertens † 3. 12., WERK KREFELD

Werner Güller † 11. 10., Ernst Scholz † 16. 10., Gustav Matzke † 31. 10., WERK REMSCHEID

Wilhelm Neuhaus † 26. 9., Maria Karbinski † 22. 11., Josef Menne † 24. 11., WERK BOCHUM

Friedel Schneider † 19. 11., VERKAUFSSTELLE BERLIN

Adolf Schnürle † 18. 11., VERKAUFSSTELLE STUTTGART

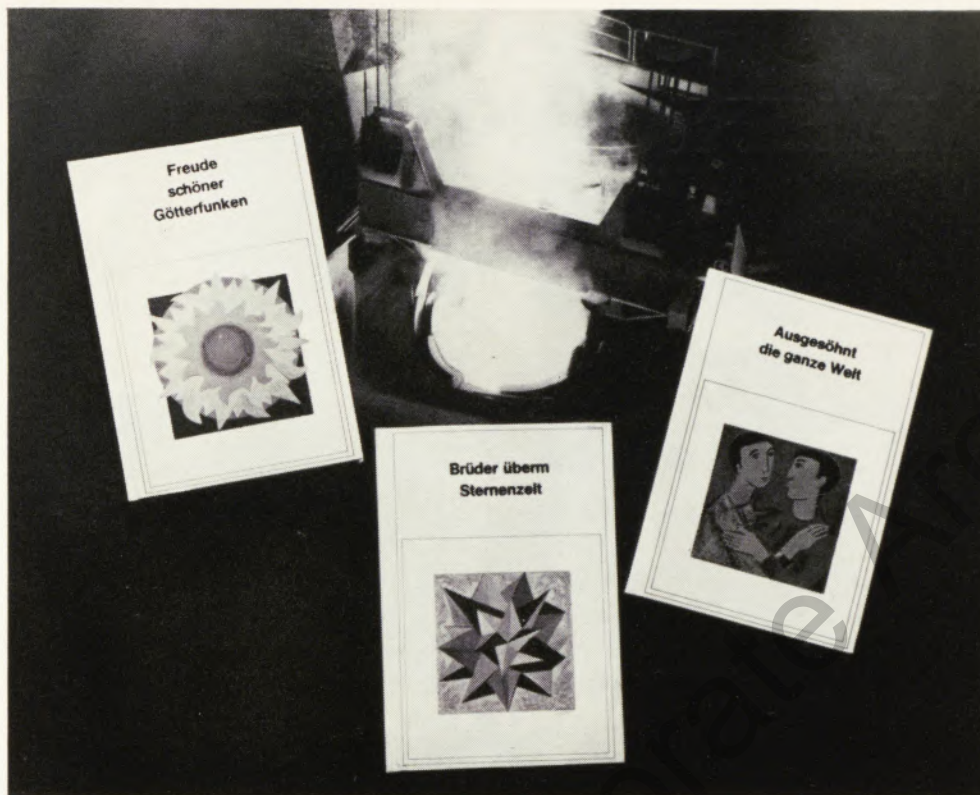
Hermann Mansfeld † 28. 10., Martha Sippel † 2. 11., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT

Ihr Andenken wollen wir ehren!

Herzlichen Glückwunsch

unseren Mitarbeitern:

- zum 40jährigen Arbeitsjubiläum** WERK KREFELD: Dr.-Ing. Heinz Kiessler 1. 1., WERK REMSCHEID: Adolf Brückmann 17. 2., WERK DORTMUND: Walter Knox 5. 2.;
- zum 25jährigen Arbeitsjubiläum** WERK KREFELD: Helmut Schmidt 22. 12., Franz Basten 2. 1., Kurt Bucker 16. 1., Eduard Kimpfel 21. 2., WERK REMSCHEID: Willi Müller 4. 1.
- zum 85. Geburtstag** WERK KREFELD: Eduard Lottermoser 19. 12., Johann Schwertlinger 27. 12.;
- zum 75. Geburtstag** WERK KREFELD: Reiner Dickschen 4. 12., Wilhelm Fischer 19. 12.;
- zum 70. Geburtstag** WERK KREFELD: Gertrud Orths 7. 12., Karl Kaufmann 15. 12., Max Sallmann 15. 12., Erich Hausmann 24. 12., Josef Kindermann 28. 12., WERK REMSCHEID: Karl Hartl 23. 12., Heinrich Buhlmann 29. 12., WERK BOCHUM: Gustav Skomroch 28. 11., WERK DORTMUND: Wilhelm Hachenberg 15. 12., VERKAUFSSTELLE FRANKFURT: Kurt Voigt 15. 12., VERKAUFSSTELLE STUTTGART: Christoph Häffner 27. 12.;
- zum 65. Geburtstag** WERK KREFELD: Max Neumann 9. 12., Gerhard Schipper 14. 12., Karl Braun 20. 12., Karl Hofmann 27. 12., Otto Heringhaus 28. 12., WERK REMSCHEID: Otto Jach 6. 10., Otto Dziabel 6. 11., Franz Arndt 8. 11., Walter Stoffel 17. 11., Erich Leinung 26. 11., VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED: Werner Schaefer 8. 1., VERKAUFSSTELLE REMSCHEID: Ernst Bürger 8. 1.;
- zum 60. Geburtstag** WERK KREFELD: Ernst Lorberg 1. 12., Walter Langels 1. 12., Erich Bickel 2. 12., Herbert Bogedaly 2. 12., Anton Thönnissen 3. 12., Peter Küsters 9. 12., Kurt Renner 16. 12., Erich Gindullis 25. 12., Jakob May 26. 12., Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Fritz Damitz 4. 12., Karl Glauner 20. 12., WERK REMSCHEID: Fritz Liedtke 13. 10., Walter Marin 28. 10., Anne Braun 28. 10., VERKAUFSSTELLE BERLIN: Erich Andretzky 10. 11.;
- zum 50. Geburtstag** WERK KREFELD: Richard Decker 2. 12., Franz Bauer 2. 12., Giuseppe Restuccia 2. 12., Hermann Polders 2. 12., Mathias Theisen 3. 12., Frieda Gärber 7. 12., Heinrich Huppertz 16. 12., Günter Lefkes 18. 12., Paul Vermeulen 20. 12., Anna Fischer 20. 12., Maria Bembennek 22. 12., Dr.-Ing. Kurt Tesche 31. 12., WERK REMSCHEID: Fritz Schorrath 5. 10., Fritz Glass 14. 10., Oswald Schäfer 24. 10., Jakob Grumbach 17. 11., Karl Przibille 18. 11., WERK DORTMUND: Erna Lichterfeld 31. 12., VERKAUFSSTELLE HANNOVER: Hans-Joachim Aumüller 19. 12.;
- zur Eheschließung** WERK KREFELD: Joachim Bänisch, Rudolf Behr, Pompilio Cassone, Giovanni Casu, Ivan Golubic, Rosa Hegmanns geb. Dülks, Alojz Kuhar, Manfred Leuer, Udo Peutrich, Hans-Ulrich Stillings, Werner Waschilowski, Werner Wolters, Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Hermann Hammecke, WERK BOCHUM: Heinrich Becker, Manfred Gellermann, Christel Meier geb. Grunert, Hans Otter, Dieter Runte, WERK DORTMUND: Hilde Augstein geb. Bartsch, Karl-Heinz Großer, Willi und Renate Loer geb. Kroll, Günter und Karin Lotz geb. Volz, Günter Rübber, VERKAUFSSTELLE BERLIN: Rita Könnicke geb. Frolow, VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED: Ingeborg Löcher geb. Raschka, Bernhard Schmatolla, Jutta Schürmann geb. Ehringhaus;
- zur Geburt eines Sohnes** WERK KREFELD: Enver Ballik, Heinz-Jürgen Banner, Ibrahim Basekin, Werner Bertulies, Bratislav Cakarvic, Ziya Cancan, Albert Delschen, Horst Feld, Georgios Fotinopoulos, Vasilios Gekas, Recep Gezer, Vasilios Goutsiotis, Kayzeli Gül (Zwillinge), Paul Hahn, Manfred Hentschke, Herbert Hermkens, Anton Hesse, Manfred Hofmann, Stefan Hozjan, Peter Klauka, Franc Krenos, Pantelis Lolis, Wilhelm Mehles, Josef Meis, Yunus Nazli-kaya, Matthias Nießen (Zwillinge), Heinrich Nöthlings, Ahmet Özcan, Horst Pestner, Willi-Günther Petruschke, Heinz-Günter Reicherts, Hans-Peter Schriefers, Johann Schrörs, Hans-Josef Schultes, Wilhelm Thyssen, Helmut Vandeweert, Georg Vogel, Johann Weggen, Gotthard Weidlich, Jakob Wetzels, Sattal Yildiz, Yakub Yücer, Klaus Znotka, Betriebsabteilung Hammerwerk Werdohl: Antonio Sarmiento-Cabello, Werner Siedhoff, WERK REMSCHEID: Salih Adigüzel, Miguel Alvarez-Martin, Alfred Budniok, Isabelio Hernandez, Manfred Hoffmann, Hans Jung, Cemasah Küçük, Otto Menge (Zwillinge), Heinz Erhard Stibbe, Mehmet Arif Tümer, Anita Zobel, WERK BOCHUM: Theodor Gratkowski, Winfried Greinus, Uwe Starkjohann, WERK DORTMUND: Ulrich Böhle, Gerhard Heck, VERKAUFSSTELLE LÜDENSCHIED: Dieter Seeger;
- zur Geburt einer Tochter** WERK KREFELD: Fernando Amaranti, Cemil Basoglu, Veli Bozkurt, Pompilio Cassone, Arnold Dautzenberg, Vincenzo Exgnotis, Friedrich Ferle, Eckhard Flicht, Willi Gehlen, Petros Kiptis, Karl-Heinz Klaaßen, Helmut Korffmacher, Jürgen Kumetz, Friedhelm Lowin, Hans-Adolf Mathesius, Vincenzo Meloni, Helmut Meyers, Heinrich-Georg Möll, Horst-Günter Opitz, Georgios Papaevangelou, Peter Pesch, Macario Rodriguez, Kurt Schankat, Hans-Josef Schrader, Franz-Gustav Sommer, Elias Torroni, Christos Vassiliadis, Johannes Völlings, Gustav Vooghs, Peter Westendarp, WERK REMSCHEID: Ismail Cingi, Bajro Kajdic, Siegfried Neutag, Bernd-Erich Rose, Alfred Schmitt, Ibrahim Yildiz, WERK BOCHUM: Ahmet Birinci, Hans Dymel, Mehmet Halici, WERK DORTMUND: Evangelos Ganiatsas, Heinz-Dieter Horstmannshof, Herbert Langer, Evangelos Papadopoulos, Klaus Schuster, Helmut Wiederhold, Hans-Dieter Zierl



Brüder überm Sternenzelt

Zu unserer Jahresbuchgabe

Zum 15. Mal erscheint in diesem Jahr eine Jahresbuchgabe zum Weihnachtsfest, also ein kleines Jubiläum. Vom äußeren Wert her ist die Gabe sicherlich unbedeutend, er entspricht etwa 50 Zigaretten. Aber darum geht es nicht. Es geht vielmehr um eine persönliche Anerkennung der geleisteten Arbeit aller Mitarbeiter durch eine zusätzliche Gabe von hohem inneren Wert. Und den darf man diesen, mit viel Sorgfalt gestalteten Buchgaben ganz sicherlich zuerkennen.

Das Thema, um das sie jeweils kreisen, wird in ausgewählten Beiträgen anerkannter Schriftsteller und Wissenschaftler gestaltet. Eine hervorragende Bebilderung kommt hinzu. Immer handelt es sich um Kurzgeschichten oder knappe Auszüge aus größeren Werken, um das Lesinteresse anzuregen, ohne es zu ermüden. Soweit diese Buchgaben an die Öffentlichkeit dringen — sie werden nur für die Mitarbeiterschaft hergestellt und für die Freunde des Unternehmens —, finden sie lebhaftes Interesse und Anerkennung. Einige unserer Bücher wur-

den inzwischen für besondere Zwecke auszugsweise nachgedruckt.

In diesem Jahr schließen wir mit dem Bändchen „Brüder überm Sternenzelt“ wieder einen Zyklus ab, dessen Titel durch Verse aus Schillers „Ode an die Freude“ verbunden sind. Er begann mit „Freude schöner Götterfunken“, stellte im vergangenen Jahr mit „Ausgesöhnt die ganze Welt“ Menschlichkeit und Brüderlichkeit in den Mittelpunkt und schließt jetzt mit der Hinwendung zu ewigen Fragen ab, die die Menschheit seit frühesten Tagen bewegten. Georg Thurmair, ein in München lebender Schriftsteller, ist der Autor. Er wurde bekannt durch seine Gedicht- und Erzählbände, Jugendbücher und Liedersammlungen und durch seine Drehbücher zu den Filmen „Pro Mundi Vita“ und „Lux Mundi“, zu Filmen also, die im religiösen Ursprung wurzeln und zu Fragen unserer Zeit Stellung nehmen.

Schon jetzt haben die Vorarbeiten für einen neuen Zyklus begonnen. Er führt wieder in

die weite Welt, in seinem ersten Bändchen nach Afrika, in den beiden folgenden nach Ostasien und Südamerika. Für die Gestaltung des Buches über Afrika konnte Gisela Bonn gewonnen werden, eine Schriftstellerin, die zu den besten Kennern und Freunden Afrikas zählt. Ihre Bücher über Afrika haben Weltgeltung. Es wird auch interessieren, daß der Schriftsteller aus dem Kohlenpott, Josef Reding, der lange in Südamerika lebte und filmte, das dritte Buch dieser Reihe über Südamerika gestalten soll. Josef Reding, Träger des Annette von Droste-Hülshoff-Preises und des Kogge-Literaturpreises der Stadt Minden, hält in diesem Jahr die Weihnachtsansprache vor unseren Lehrlingen.

Die Jahresbuchgabe 1969 ist anspruchsvoll, das sei nicht verschwiegen. Aber das Thema ist so großartig, daß es eine adäquate Form verlangt. Es geht um die Frage nach dem Sinn des Lebens. Wer hat sie nicht schon einmal gestellt? — Unser kleines Buch soll mithelfen, eine persönliche Antwort zu finden.

UNSERE 40JÄHRIGEN JUBILARE

WERK KREFELD



Paul Breuer • 25. 4.



Gustav Bröcker • 4. 9.



Willi Diefendahl • 2. 4.



Richard Dornscheidt • 6. 9.



Willy Engels • 18. 3.



Alex v. Hagen • 25. 10.



Otto Heringhaus • 5. 7.



Wilhelm Heyer • 2. 4.



Erich Künzl • 26. 2.



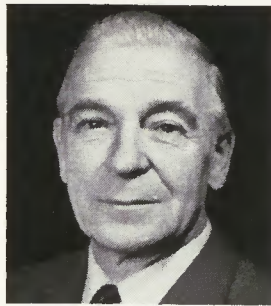
Josef Laps • 10. 9.



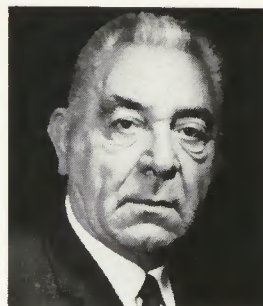
Herbert Laurentius • 1. 7.



Theodor v. d. Loch • 18. 4.



Josef Loewert • 29. 5.



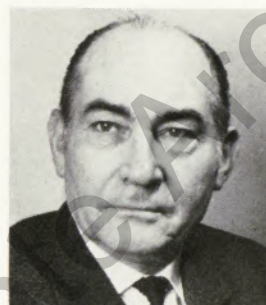
Emil Michel • 14. 4.



Josef Müllers • 22. 8.



Erich Nitze • 1. 4.



Heinrich Peerlings • 16. 3.



Wilhelm Schmitt • 22. 1.



Wilhelm Schwirtz • 21. 3.

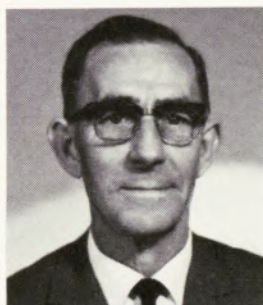


Karl Wenzel • 15. 9.



Karl Will • 4. 3.

BETRIEBSABTEILUNG HAMMERWERK WERDOHL



Ewald Mennen • 6. 5.

WERK REMSCHEID

Ewald Fritz • 19. 3.



Artur Weber • 30. 1.

WERK BOCHUM

Wilhelm Beneke • 5. 3.



Alfred Freitag • 23. 5.



Dr.-Ing. Ernst-Kurt Offermann • 15. 6.

UNSERE 25JÄHRIGEN JUBILARE

WERK KREFELD

Arthur Bergner • 16. 4.
Kurt Bocker • 1. 8.
Peter Brosen • 19. 1.
Wilhelm Dickschen • 13. 11.
Ursula Dierking • 1. 7.
Peter Draaken • 28. 4.
Günther Groth • 16. 10.
Josef v. Heek • 5. 2.
Heinrich Herz • 13. 10.
Rudolf Knops • 28. 2.
Karl Kuhnekath • 16. 6.
Martin Leenen • 13. 9.
Peter Leersmacher • 24. 9.
Karl Medrow • 17. 3.
Gerd Michels • 1. 3.
Otto Nötzel • 2. 1.
Wilhelm Pelates • 7. 8.
Hubert Peschken • 17. 4.
Mathias Ritters • 6. 4.
Paul Saft • 11. 10.
Heinrich Schidlowski • 30. 11.

Helmut Schmidt • 26. 12.
Josef Siemes • 5. 1.
Wilhelm Thomas • 18. 6.
Walter Winkelsträter • 27. 5.

**BETRIEBSABTEILUNG
HAMMERWERK WERDOHL**

Hermann Häner • 1. 4.
Bernhard Hartmann • 5. 4.
Erich Martin • 11. 4.

WERK REMSCHEID

Helmut Faust • 1. 4.
Werner Wilms • 29. 9.

WERK BOCHUM

Mathilde Cosfeld • 16. 5.
Werner Knust • 8. 2.
Heinz Krutschkowski • 1. 4.
Johannes Makel • 1. 4.

Manfred Meyer • 16. 6.
Wilhelm Neuhaus • 26. 1.
Rolf Rautenberg • 1. 4.
Heinz Schumacher • 1. 4.
Eduard Steffen • 1. 8.

WERK DORTMUND

Johann Drilling • 29. 3.
Friedhelm Haxter • 17. 1.
Karl-Heinz Kohl • 1. 4.
Karl-Heinz Liegmann • 6. 4.
Raimund Riechmann • 23. 11.
Manfred Rosenthal • 16. 5.
Heinz Schäfer • 25. 5.
Ortrud Schmidt • 6. 7.
Friedhelm Szary • 1. 4.
Albert Wilhelm • 1. 3.
Rudolf Zulewski • 1. 4.

VERKAUFSSTELLE MÜNCHEN

Horst Merz • 15. 4.

Feierabend des Lebens

Begegnungen
mit unseren Werkspensionären

Die einen freuen sich auf die Zeit, in der der tägliche Zwang aufhört, der nun einmal mit dem Berufsleben verknüpft ist, in der sie — soweit es die finanziellen Möglichkeiten und die Gesundheit gestatten — über ihr tägliches Leben frei verfügen können, die anderen fürchten diesen Tag, der sie aus dem gewohnten Rhythmus herausreißt und sie von Verpflichtungen befreit, die ihnen vertraut und notwendig geworden sind.

Es ist nicht uninteressant, daß sich moderne Überlegungen mit dem Zeitpunkt des Eintritts in das Pensionsalter auseinandersetzen. Die Vorstellung einer größeren Beweglichkeit in dieser Beziehung gewinnt dabei immer mehr an Boden — etwa so, daß jeder Berufstätige den Zeitpunkt innerhalb einer gewissen Grenze nach oben und un-

ten selbst bestimmen kann. Nun, es wird noch etwas dauern, bis hier eine Entscheidung fällt. Heute jedenfalls ist der Eintritt in den Feierabend des Lebens ein spürbarer Einschnitt, ob man ihn nun begrüßt oder bedauert.

Man sollte sich — spätestens in den letzten Berufsjahren — innerlich auf diese Neuorientierung des Lebens einzustellen versuchen. Man sollte sich Gedanken darüber machen, wie man diesen Lebensabschnitt so ausfüllen kann, daß er die körperliche und seelische Spannung aufrechterhält, die das Leben lebenswert macht. Wohl dem, der ein Hobby hat, das seine Interessen in lebensdiger Weise ausfüllt.

Der Feierabend des Lebens kann sehr schön sein, wenn man ihn so genießt, daß es einem vorkommt, der Tag habe zu wenig

Stunden, um alles das zu erleben, was man gerne möchte.

Da es uns interessierte und vielleicht auch unsere Leser interessieren wird, wie es den Werkspensionären im Ruhestand geht, wie sie sich fühlen und was sie so treiben, haben wir einige von ihnen aufgesucht, um über ihr derzeitiges Leben zu berichten. Es ist eine zufällige Gruppierung, die so zustande kam, die aber sicher zeigt, welche Interessen einem Pensionär noch offenstehen. Wir würden uns freuen, wenn im Anschluß an diesen Bericht möglichst viele Pensionäre der Schriftleitung des Mitteilungsblattes schreiben würden, wie sie ihren Lebensabend gestalten. Vielleicht könnte man später einmal dieses Thema wieder aufgreifen. Genug der Vorrede, so leben sie, unsere Werkspensionäre:

Peter Angerhausen (76)

Die Unterhaltung war lebhaft und angeregt, wir wollen versuchen, sie weitgehend im Wortlaut wiederzugeben.

Ich bin kein Langschläfer. Um halb sieben stehe ich auf. Dann wird ausgiebig geduscht, kalt und heiß. — Auch im Winter? — Natürlich auch im Winter. Zum Frühstück nehme ich mir sehr viel Zeit. — Was gibt's zum Frühstück? — Schwarzbrot, Quark und Schnittlauch aus dem eigenen Garten. — Sie bearbeiten noch einen Garten? — O ja. Es sind 300 qm Gartenland. Das macht eine Menge Arbeit. Wie gesagt, Frühstück tue ich ausgiebig, dann wird in Ruhe Zeitung gelesen. Später gehe ich in den Garten. Je nachdem, wie das Wetter ist. — Und sonst? — Da sind Besorgungen zu machen, manchmal auch eine Fahrt in die Stadt. Dann wird im Stehen eine Tasse Kaffee getrunken bei Eduscho und so. Da trifft man viele frühere Kollegen, die jetzt ebenfalls pensioniert sind. Dann klönen wir natürlich von vergangenen Zeiten. Mittags gibt es ein leichtes Essen, anschließend wird ein Schläfchen gehalten. Nachmittags mache ich meist Spaziergänge



mit meiner Frau, auch einmal eine Radtour ins Hülser Bruch oder in den Forstwald, je nachdem. Leider kann meine Frau keine größeren Radtouren mehr machen. Ich würde es gerne tun. Abends wieder ein leichter Imbiß, nicht zuviel, aber meist mit einer Flasche Bier oder einem Gläschen Wein. Ein Schnäpschen kann auch nicht schaden. Einmal im Monat haben wir Theaterabend im DEW-Theaterring. Darauf freuen wir uns ganz besonders. Man trifft dann immer gute alte Bekannte. Einmal in der Woche besuchen wir auch Versammlungen geistig-religiöser Art. Sie wissen ja wohl, daß ich auf diesem Gebiet engagiert bin. — Ich hörte, daß Sie noch regelmäßig zum Schwimmen gehen, stimmt das? — Natürlich, jeden Freitag. Meist bleibe ich eine Stunde im Wasser, davon wird eine halbe Stunde an einem Stück geschwommen. — Kopfsprung machen Sie auch noch? — Selbstverständlich, Kopfsprung gehört dazu trotz meiner 76 Jahre. — Früher hatten Sie doch als Hobby das Malen, wie steht es damit? — Sie werden lachen, aber dazu habe ich keine Zeit mehr. Mein Tag ist völlig ausgefüllt. — Schön, wenn man das als Rentner sagen kann.

Viktor Eltgen (69)

Sein schönes Häuschen in Lindental ist der Ruhesitz unseres Werkspensionärs Viktor Eltgen. Es ist tatsächlich ein Ruhesitz geworden, denn eine schwere Krankheit vor zwei Jahren hat die Vorstellung eines tätigen Alters, wie er es sich früher einmal ausgemalt hatte, zerstört. Wie gerne hätte er sich eine kleine Schmiedewerkstatt eingerichtet, um auf die alten Tage in einer ihm von Jugend auf vertrauten Tätigkeit spezielle Arbeiten ausführen zu können. Das ist nun leider nicht mehr drin. Für ihn ist Ruhe wichtigstes Gebot. Für die Arbeit in seinem schönen Garten mit der großen Rasenfläche ist seine Krankheit besonders hinderlich. Mit der Spatenarbeit ist es jedenfalls vorbei. Das tut ihm besonders leid, denn er war mit Leib und Seele ein Gartenfreund. Gott sei Dank ist es in diesem Sommer wieder etwas aufwärtsgegangen, so daß er wenigstens mit der elektrischen Mähmaschine den Rasen schneiden kann. Natürlich bleiben noch einige andere Gartenarbeiten, die keine großen körperlichen Anstrengungen verlangen. So ist er viel an der frischen Luft, und das tut seiner Gesundheit gut. Ein Ansporn ist ihm dabei sein bildschöner Schäferhund, mit dem er manche Stunden des Tages auf der Rasenfläche spielt und auch kleine Spaziergänge macht. Es ist ein fast menschlich freundschaftliches Verhältnis, das ihn mit seinem Hund verbindet. Wenn die zwei während des Tages so allein sind — seine Frau (nach dem Tod der ersten Frau hat er wieder geheiratet) ist berufstätig in der Fernsprechzentrale bei DEW — dann spricht er mit seinem Hund wie mit einem guten Freund. Und er freut sich darüber, wie gut ihn das Tier versteht. Große Freude macht ihm aber auch, daß er gesundheitlich wieder soweit ist, kleine Reparaturarbeiten im Haus durchführen zu können. Vor seiner Krankheit ist ihm ohne Not kein Handwerker ins Haus gekommen, alles hat er selber gemacht. Nun, das geht jetzt nicht mehr, aber zum Reparieren des Staubsaugers und ähnlichen kleineren Arbeiten reicht es wieder. Wie gesagt, sein Leben verläuft in ruhigen Bahnen. Zwei Zeitungen und das abendliche Fernsehen verbinden ihn mit den Vorgängen in der Welt. Sein großes Interesse an der Musik macht ihn zum treuen Mitglied unserer Theaterringe, obwohl sein Gehör durch die Schmiedearbeit gelitten hat.

Eines Tages wacht man ohne den lärmenden Wecker auf, man hat Zeit zum Frühstück, Zeitunglesen, Spaziergehen oder was immer sonst man mit dem Tag anfangen möchte. Daß man seinen Lebensabend in Ruhe genießen kann, dafür sorgen alle diejenigen, die heute noch in der aktiven Arbeit stehen. In diesem Jahr kommen auf 100 Erwerbstätige bei DEW 17 Rentner. Daß sie einen schönen Feierabend des Lebens haben, hängt weitgehend von den Erfolgen unserer Arbeit ab.

Georg Deis (70)

Am Wochenende ist oft „der Deubel los“ in dem kleinen, geschmackvollen Häuschen mit dem großen Garten, wenn die Enkelkinder — fünf an der Zahl — zum Opa und zur Oma Deis zu Besuch kommen. Sonst ist es sehr still und die Tage fließen in ruhiger Gleichmäßigkeit dahin. Unser Pensionär Georg Deis fühlt sich nach einem arbeits- und verantwortungsreichen Leben im Ruhestand wohl. Die innere Ausgeglichenheit und Besonnenheit, die ihm stets zu eigen war und die er bei aller Turbulenz der Arbeit bewahrte, überstrahlt auch seinen Lebensabend.

„Wichtig ist, daß man in Bewegung bleibt“, meint er und erzählt uns, daß er den Tag mit Gymnastik und kaltem Duschen beginnt, nach dem Frühstück viel im Garten arbeitet und möglichst täglich größere Spaziergänge macht. Sein gepflegter Garten hinter dem Haus mit großen Rasenflächen, Blumen, Stauden und ausgewählten Bäumen unterstreicht diese Worte.

„Es genügt aber nicht, daß man sich körperliche Bewegung verschafft, auch der Geist muß im Training bleiben“, stellt er weiterhin fest. Dafür sorgen eine große Bibliothek, für die er nun endlich Zeit und Muße findet — manche Bücher, die ihm im Laufe der Jahre geschenkt wurden, kann er jetzt mit Genuß lesen —, der Theaterbesuch alle zwei bis drei Wochen, die Lektüre von Zeitungen und Zeitschriften und — die Beschäftigung mit Kreuzworträtseln gemeinsam mit seiner Frau. Dabei handelt es sich nicht um ein zufälliges Lösen, sondern um eine systematische Beschäftigung. Zwei Rätselzeitschriften hält er regelmäßig, und jedes Rätsel wird gelöst! „Keine halben Sachen“, meint er, „nötigenfalls werden Lexika in Anspruch genommen oder andere wissenschaftliche Veröffentlichungen. Ja, Ausdauer gehört nun einmal dazu.“

Freundliche Unterbrechungen bilden alle 14 Tage die Kegelabende im Heideblümchen und das häusliche Skatspiel im engeren Familienkreis. Da er früher aktiver Reiter war, interessieren ihn im Fernsehen besonders Reitturniere, aber der übrige Sport kommt nicht zu kurz. „Fußballspiele sehe ich mir immer an.“

Es ist eine freundliche Welt, die er um sich geschaffen hat, die seinen Lebensabend prägt, eine Welt der Harmonie.



Viktor Eltgen

Feierabend des Lebens

Begegnungen
mit unseren Werkspensionären

Georg Deis





Johann Danners

(62 — wegen Krankheit vorzeitig pensioniert)

„Man muß was zu tun haben“, sagt uns Johann Danners, „sonst verkommt man“. Er hat sich ein besonders hübsches Hobby ausgesucht, das ihn viele Stunden beschäftigt, besonders wenn das Wetter schlecht ist, so daß er nicht spaziergehen kann: die Kakteenzucht. Überall auf den Fensterbrettern seiner Wohnung im Stahldorf und in Glaskästen auf dem Balkon grüßen uns diese für den Laien ein wenig geheimnisvollen Exoten. Alle sehen prächtig aus, ihr Grün ist leuchtend, ihr Stachelkleid vollzählig und die weißen Haarflechten frisch. Daß sie sich so präsentieren, kostet Johann Danners viel Mühe und Zeit, aber beides hat er ja jetzt als Pensionär (seit 1968). Mit Pinzette, Pinselchen, kleinen Löffeln und Messern wird die zu Geduld erziehende Pflege durchgeführt, aber alle Mühen werden durch die Freude aufgewogen, die die meist kleinen stacheligen Freunde, „Lebende Steine“, „Seesterne“ und viele andere Mammillaria-Arten ihm schenken. Eine „Königin der Nacht“ gehört zu seinen Kostbarkeiten. Wünschen wir ihm, daß er sie zum Blühen bringt.

Für Kakteenfreunde haben wir uns nach dem Rezept der erforderlichen Erdmischung erkundigt. Hier ist es: Blumenerde, Lehm, Sand, Holzkohle und Ziegelgrieß. Natürlich sät er auch selbst aus, aber dazu gehören schon Fachkenntnisse, die man sich durch intensives Bücherstudium erwerben muß.

Ein beträchtlicher Teil des Tages ist dem Spaziergehen gewidmet oder dem Lesen, dem anderen großen Interessengebiet von Johann Danners. Ein geruhsamer Lebensabend also, der viel Raum für das Schöne hat.

Wilhelm Nakaten (67)

Der Tag ist randvoll ausgefüllt für unseren Werkspensionär Wilhelm Nakaten, der 40 Jahre in unserem Krefelder Werk bzw. schon im Crefelder Stahlwerk gearbeitet hat. Seine vielfältigen beruflichen Begabungen — man könnte fast fragen: was kann er nicht? — sind auch die feste Grundlage für den Feierabend seines Lebens. Da ist sein Häuschen in Lindental. Was auch immer dort anzulegen ist, er macht es selbst. Da ist sein großer Garten, den er mit viel Liebe bearbeitet. Nicht genug damit, aus Nachbarschaftshilfe pflegt er sogar noch einen zweiten Garten. Wenn man die Größe dieser Gärten in Lindental kennt, kann man ermessen, wieviel Zeit und Mühe das kostet. Seine besondere Liebe gehört den Reben, die sein Häuschen umranken. Sie danken ihm die Pflege mit ausgezeichneten Erträgen. Daraus wird in eigener Kelterei ein

wundervoller Wein gemacht, wie der Berichterstatter bestätigen kann. Große Glasbottiche mit Trauben- und Beerenwein füllen einen beträchtlichen Teil der Kellerräume. Seine speziellen Fähigkeiten liegen natürlich auch nicht brach. Er repariert Radios und vor allen Dingen Uhren, er beschäftigt sich mit der Fotografie und freut sich, wenn er Dias vorführen kann. Bis vor zwei Jahren hat er viele schöne Reisen gemacht, von denen die Dias erzählen. Und dann ist da noch etwas ganz Besonderes. Wilhelm Nakaten, dem härteste Arbeit vertraut ist, der als Huf- und Wagenschmied begann, der bei uns lange Zeit im Hammerwerk arbeitete, später 19 Jahre im Walzwerk und dann nach mehreren Unfällen im Reparaturbetrieb, dessen Hände fest zupacken können, ist ein Dichter. Er bringt seine Gedanken in Reimen zu Papier, Gedanken, die sich mit dem Leben beschäftigen und mit dem Verhältnis der Menschen zueinander. Wenn der Winter in die Siedlung Lindental eingezogen ist, wenn die Gartenarbeit ruht, dann greift er zur Feder und schreibt das auf, was er empfindet. Ein schönes Hobby, das von Ausgeglichenheit und innerer Ruhe kündigt. So, wie er bei seiner früheren Arbeit nicht nur das Werkstück sah, sondern sich auch mit der Art und Weise seiner Herstellung auseinandersetzte — viele gute Verbesserungsvorschläge gehen auf sein Konto, so kreisen seine Gedanken heute als Pensionär um menschliche Probleme, um menschliche Freuden und Leiden.

Hier ein Gedicht, das er vor kurzem schrieb:

Der Rentner

Im harten Dasein Jahr für Jahr,
die besten von seinem Leben,
sie brachte er fast Tag für Tag
in treuer Pflicht ergeben.

Als dann vergangen Jahr um Jahr,
war plötzlich da die Stunde,
die von dem Altersruhetag,
gab lang erhoffte Kunde.

Und jetzt ist er sein eigener Herr,
braucht sich um nichts mehr sorgen,
tut heute, was er will — nicht mehr,
wenn's heut nicht wird, wird's morgen.

Kann schlafen nun in aller Ruh,
braucht nicht in Angst zu lauschen
dem Läuten seiner Weckuhr zu,
darf schönste Träume tauschen.

Vielen war es nicht beschieden,
sie hofften so wie du und ich,
ein frühes End hat es vermieden;
gedenke ihrer innerlich.

Vergiß auch sie nicht, die dich umsorgt,
die Frau, die mitrug, was dir beschieden.
Teil nun mit ihr, was nicht geborgt,
das Glück, das jeder selbst muß schmieden.



Max-Willi Horn (67)

Wenn man keine Kinder hat und sich noch rüstig fühlt, kann man auch als Rentner den Wunsch verspüren, eine leichte Beschäftigung anzunehmen, die einige Stunden des Tages ausfüllt. So ging es Max-Willi Horn, der nach der Pensionierung zunächst einige Monate zu Hause blieb, dann aber Lust verspürte, gelegentlich doch wieder tätig zu sein. Er fand eine Möglichkeit, die ihm zusagte, bei den Engländern in Willich. Kurz nach 13.00 Uhr ist er jedenfalls wieder zu Hause, und so bleibt ihm noch genügend Zeit zu kleinen häuslichen Arbeiten, zur Pflege seines Gartens (gemeinsam mit seiner Frau, die sehr viel Freude an der Züchtung von Rosen hat) und zu Spaziergängen mit seinem Hund, der „dicken Nudel“, wie sein Kosenamen lautet. Max-Willi Horn war gerne bei DEW, ob in der Mechanischen Werkstatt, wo der gelernte Schlosser, der anschließend jahrelang zur See gefahren ist, nach dem Krieg begann, oder in den letzten Jahren als Etagebote in der Hauptverwaltung, wo er insbesondere die Abteilung Abrechnung und Finanzen in sein Herz geschlossen hat. Er hat ein kleines Häuschen mit großem Gartengrundstück gemietet, dort, wo sich zwar nicht die Füchse „gute Nacht“ sagen, doch so weit draußen (Willich-Holterhöfe), daß er abseits vom Verkehr wie in einem kleinen Märchenland leben kann. Garten und Haus waren verfallen, als er dort begann. Heute ist ein kleines Paradies entstanden, in dem über 70 Rosenstöcke noch im Spätherbst von liebevoller Pflege künden. Es ist so recht ein Heim für den Lebensabend, in dem man in zufriedener Zweisamkeit oder besser gesagt Dreisamkeit, denn der Hund gehört wirklich eng zur Familie, nach dem Auf und Ab des Lebens ausruhen kann. Wenn sich der Abend nach einem mit freundlicher Beschäftigung ausgefüllten Tag über die friedliche Landschaft jenseits des Forstwaldes senkt, sitzen die drei in der gemütlichen Stube, von Blumen und Blattpflanzen umgeben. Man liest, man löst Kreuzworträtsel, man schaut sich etwas vom Fernsehprogramm an — und ist zufrieden. Eine glückliche Harmonie, ein Lebensabend, wie man ihn sich nur wünschen kann.

Adolf Bröcking (68) Werk Remscheid

„Hobby? — Nein, habe ich nie gehabt. Dafür war die Arbeit zu schwer. Am Feierabend war man erledigt.“ — Dies sagt uns Adolf Bröcking in Remscheid, der schon mit 15 Jahren das Schmiedehandwerk erlernte, zeit seines Berufslebens Schmied

war, davon rund 30 Jahre in unserem Remscheider Werk als 1. Schmied meist am 25-Zentner-Freiformhammer. Heute genießt er seinen Ruhestand. Das heißt nun nicht, daß er untätig zu Hause sitzt. Wenn das Wetter es zuläßt, verbringt er viele Stunden des Tages in seinem Schrebergarten. „Da kann man sich immer beschäftigen“, versichert er uns. Etwas Gemüse und viele Blumen zieren diesen Garten, der nicht weit von seiner Wohnung entfernt ist, von der man einen schönen Ausblick über weite Gebiete der Stadt hat. Bis zu den gegenüberliegenden Höhen des Bergischen Landes reicht der Blick. Er liebt seine Heimat (in Wuppertal geboren, kam er schon mit 14 Jahren nach Remscheid), er liebt es, spazierenzugehen und die Schönheit der Natur zu genießen. Die Winterszeit gehört dem Lesen. Viele soziale und sozialkritische Romane stehen in seinem Bücherbord. Es gibt nichts Aufregendes über das wir berichten können, aber vielleicht ist diese Atmosphäre stiller Beschaulichkeit ein Lebensabend, wie er als Ausgleich nach der harten Berufsarbeit besonders glücklich ist. Selbstverständlich geht er zu Hause auch der Frau zur Hand, die diesen freundlich stillen Lebensabend mit ihm genießt. Noch ist ein Sohn (Dreher) zu Hause, die Tochter hat geheiratet und wohnt in der Nähe von Köln. Bis vor wenigen Jahren hat er mit seiner Familie manche schöne Reise gemacht, heute meint er, die Gemütlichkeit zu Hause wäre schöner.

Heinrich Skirde (60) Werk Bochum

Aus Gesundheitsgründen mußte Heinrich Skirde vorzeitig in den Ruhestand treten. Wenn man aber weiß, daß er schon sein 40jähriges Berufsjubiläum gefeiert hat und daß er viele Jahrzehnte in Warmbetrieben tätig war, dann darf man feststellen, daß er seine Pflicht voll und ganz getan hat, daß ihm der frühe Ruhestand zu gönnen ist. Wünschen wir ihm, daß diese geruhige Zeit seiner angegriffenen Gesundheit zugute kommt.

Früher war er einmal aktiver Fußballspieler, aber die Zeit ist lange vorbei. Heute beschränkt sich seine Fußballleidenschaft auf das Zuschauen beim Fernsehen, wobei auch das Spiel zu späterer Stunde nicht ausgelassen wird. Aber darüber wollten wir gar nicht berichten, sondern über ein Hobby, das er seit seinem 14. Lebensjahr ausübt und dem seine ganze Freude auch heute noch gilt, der Brieftauben-(Reisetauben-) Zucht. In seinem hübschen DEW-Siedlungshäuschen — 1951 mit 3000 Arbeitsstunden Eigenhilfe errichtet — erzählt er uns davon. An den Wänden des freundlichen Zimmers



Max-Willi Horn

Feierabend des Lebens

Begegnungen
mit unseren Werkspensionären

Adolf Bröcking





Heinrich Skirde



Josef Schaefer und Frau

hängen viele Ehrenurkunden, auf der Kommode stehen Siegestrophäen, die seine Tauben errungen haben. Er ist stolz auf sie und darf es auch sein; denn immer wieder ist es ihm gelungen, „Kanonen“ zu züchten, die in den allermeisten Fällen unter den ersten sind, die von Preisflügen zurückkommen.

Er freut sich sehr, daß er als Rentner jetzt genügend Zeit hat, sich um seine 66 Tauben zu kümmern. Den Speicher seines Häuschens hat er zu einem vorbildlichen Taubenhaus ausgebaut, auch ein Gartenhäuschen beherbergt in Volieren einige Exemplare. In den Wintermonaten finden zwar keine Preisflüge statt, dafür werden aber Prämiierungsveranstaltungen beschickt, bei denen er übrigens auch als Preisrichter fungiert. Am Ausdruck und am Feuer der Augen erkennt er gleich, ob er ein rassiges Tier vor sich hat, Muskulatur, Körperbau und Federkleid sind ebenfalls wichtige Kriterien. Heinrich Skirde schätzt besonders ein breites Band als Flügelschmuck, betont aber, daß diese Wertschätzung Ansichtssache ist. Auch im Winter finden natürlich täglich kleinere Übungsflüge statt, die vom Schlag wieder zum Schlag führen. Die Geschlechter fliegen getrennt. Die hohe Zeit der Reisetaubenzüchter sind Frühjahr, Sommer und Frühherbst. Im April schon beginnen die Vorbereitungsflüge. Später folgen an 13 Wochenenden hintereinander die Preisflüge, die mit 250 km Entfernung beginnen und sich bis auf fast 800 km steigern. Bei Sonnenschein und Regen, Wind und Wetter sind seine gefiederten Freunde dann unterwegs, und er ist stolz und glücklich, wenn sie wohlbehalten wieder im häuslichen Schlag ankommen. Leider ist das nicht immer der Fall. Einige Male schon hat es auch für seine Tauben Katastrophen gegeben (75% Verlust), bei denen er wertvollste Tiere einbüßte. Ein besonders schlimmer Feind der Tauben ist der Nebel, so erzählt er uns.

Man kann sich vorstellen, daß die Pflege der Tauben, ihre Zucht, ihr Training und ihre Verschickung zu den Reisezielen, die für seinen Verein im Nordosten liegen (bis Skagen in Dänemark), viel Arbeit machen, aber auch viel Freude, wie er immer wieder betont. So ist sein Rentnerdasein voll ausgefüllt, und das ist die Hauptsache. An einem Abend in der Woche treffen sich die Taubenfreunde im Verein, sonst wird der Abend häuslich gestaltet. Frau Skirde ist mit dem Hobby ihres Mannes durchaus einverstanden, sie bedauert nur, daß er dadurch keine Zeit für eine Sommerreise findet. Nun, Garten und Häuschen sind so gepflegt und hübsch, daß man hier immer Erholung finden kann.

Josef Schaefer (70) Werk Dortmund

Was kann es für einen Naturfreund Schöneres geben, als wenn er die Zeit hat, sich täglich auf Spaziergängen und Wanderungen mit der Natur zu beschäftigen. In dieser glücklichen Lage ist nun Josef Schaefer, seitdem er vor 5 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. Schon immer war er ein Mensch, dem es schwergefallen ist, zu Hause zu sitzen. Schon immer hat er Spaziergänge und weite Wanderungen vorgezogen. Draußen in der Natur fühlt er sich so richtig wohl. Aber es ist nicht nur ein allgemeines Wohlbefinden, das ihn draußen in Feld und Wald erfüllt, es ist mehr noch ein tiefes Interesse am Leben der Natur, an den kleinen und großen Ereignissen der Pflanzen- und Tierwelt. Weil er viele Stunden des Tages draußen verbringt, ist ihm die Natur vertraut. Er kennt die Bäume und Sträucher, er weiß, wo Hochwild anzutreffen ist, und er lauscht nicht nur den Vogelstimmen, er unterscheidet sie auch.

Zwanzig Minuten Fußweg von seiner Wohnung in Aplerbeck, dann ist er schon im Wald. Er wandert mit leichtem und leisem Schritt, um nur ja die Tierwelt nicht zu stören, und so werden ihm viele beglückende Erlebnisse zuteil. So zum Beispiel, wenn er in der Dämmerung das Schnüren eines Fuchses beobachten kann oder am frühen Morgen aus nächster Nähe das Äsen der Rehe belauscht. Er weiß auch, wo der oder jener Vogel sein Nest hat. Wenn es dann Zeit ist, wartet er oft geduldig viele Stunden, um das Ausschlüpfen der jungen Brut zu erleben oder das liebevolle Füttern der Elternpaare. Im Winter studiert er die Fährten und weiß genau, welches Tier hier gewechselt hat. Von dem, was andere erfreut, Alkohol und Nikotin, hält er nichts. Wenn das Wetter wirklich so schlecht ist, daß man keinen Hund hinausjagen möchte, aber nur dann, kann man auch ihn zu Hause antreffen. Abends wird ein wenig ferngesehen oder ein Buch in die Hand genommen.

Eines allerdings muß noch vermerkt werden. Er kauft gerne ein. Das liegt wohl daran, daß er, bevor er zu DEW kam, ein eigenes Lebensmittelgeschäft besaß. Auch heute kann ihm natürlich niemand ein X für ein U vormachen — sehr zur Freude seiner Frau. Er beobachtet und vergleicht Qualität und Preise sehr genau und kauft jeweils dort, wo beide seinen Wünschen entsprechen. Ein ruhiges Rentnerdasein gewiß, aber auch ein sehr glückliches.

Hoş geldiniz, willkommen in Deutschland und bei DEW. Dieser Gruß gilt unseren türkischen Mitarbeitern, die im Mittelpunkt dieses Berichtes stehen. Ihr Heimatland, die Türkiye Cumhuriyet, die Türkische Republik, nimmt eine Mittlerstellung zwischen Europa und Asien ein.

Die Türkei ist dreimal so groß wie die Bundesrepublik, hat aber nur rund 30 Millionen Einwohner. Es ist hauptsächlich ein Agrarland, wobei die Weidewirtschaft immer noch eine bedeutende Rolle spielt. Erze, Kohle und Erdöl sind die wichtigsten Bodenschätze, Tabak, Mohn und Getreide bevorzugte landwirtschaftliche Produkte. Ein alt-eingesessenes Handwerk ist die Teppichknüpferei. 98 Prozent der Einwohner sind Moslems.

Bei der Abfassung dieses Beitrages haben uns Gespräche mit unserem türkischen Mitarbeiter Enver Ballik sehr geholfen, der vor 31 Jahren in Afyon, mitten im Herzen Anatoliens, geboren wurde. Es war ein weiter Weg von Afyon bis Krefeld — nicht nur in räumlicher Beziehung, auch in der Art der Lebenshaltung.

Enver Ballik spricht sehr gut Deutsch. Etwas hat er schon auf der Schule gelernt, das übrige sich hier angeeignet. Er arbeitet im Preßwerk, wird aber wegen seiner guten Sprachkenntnisse auch als Dolmetscher eingesetzt. Er erzählt aus seinem Leben.

„Afyon ist eine kleine Stadt in Anatolien, vielleicht 40 000 Einwohner. Mein Vater war Schuster dort. Ich habe noch vier Brüder und eine Schwester. In Afyon bin ich zur Schule gegangen. Hier sagt man wohl Volksschule. Seit 1928 müssen in der Türkei alle Kinder fünf Jahre in die Schule. Als ich zehn war, sind wir umgezogen. Nach Istanbul. Ich wollte gern Lehrer werden. Vater hatte es erlaubt. So habe ich Mittelschule und anschließend Oberschule besucht, dann praktische Einarbeitung gemacht. 4 Jahre habe ich als Lehrer gearbeitet. Aber Verdienst sehr gering. Ich habe Mädchen kennengelernt, dann geheiratet. Zuwenig Geld für zwei.“

Dann erzählt er von seinen Träumen, die er schon als Junge gehabt hat, von fernen Ländern, insbesondere Mitteleuropa. Deutschland hat ihn ganz besonders angezogen. Als er hörte, daß Belgien Arbeitskräfte in der Türkei anwarb, haben er und seine junge Frau, eine gelernte Schneiderin, sich beworben. Von Belgien gelang es ihnen, in die Bundesrepublik zu kommen. 6 Monate hat er zuerst in einer Baumschule gearbeitet, dann erhielt er eine Stelle bei DEW. Bei uns fühlt er sich sehr wohl, so wohl, daß er für immer hier bleiben möchte. Besonders jetzt, nachdem er zwei Kinder hat, die in Deutschland geboren wurden. Im vergangenen Jahr

692 Mitarbeiter kommen aus der Türkei



hat ihn sein Vater besucht. Wenn es nicht so kostspielig wäre, würde er gern jedes Jahr kommen.

Soweit Enver Ballik.

Anatolien, seine Heimat, ist das Kernland der heutigen Türkei. Es ist eine von Tälern und Höhenzügen aufgelockerte Hochfläche in 700 bis 1000 Meter Höhe, die von hohen Randgebirgen umgeben ist. Anatolien ist geschichtlicher Boden seit den frühen Tagen der Menschheit. Glanzvolle Staatswesen sind hier aufgeblüht und vergangen. Wer kennt nicht das berühmte Troja, das am Rand der Hochebene lag, dort wo sie sich hinab zum Meer senkt. 10 Jahre haben die Griechen um Troja gekämpft, wie Homer berichtet.

Hethiter, Phrygier, Lyder mögen die ersten Völkergruppen gewesen sein, die in diesem kleinasiatischen Raum siedelten. Perser, Griechen und Römer haben ihn erobert und lange Zeit beherrscht. Araber brachen ein. Türkische Seldschuken drängen vor. Die Kreuzritter bauten hier ihre Burgen. Schließlich kamen jene Turkvölker, die die heutige Türkei aufbauten. Auch das war ein langer Weg. Nachdem sie im 15. Jahrhundert Byzanz erobert hatten, errichteten sie ein

machtvolleres Reich, das zeitweise von Ägypten bis Kurdistan, von der Insel Cypern bis zur Krim, von Konstantinopel bis vor die Tore Wiens reichte. Das Abendland hatte viel Mühe, den Ansturm der Türken abzuwehren.

Später zerfiel dieses riesige Reich. Der Auflösungs- und Schrumpfungsprozeß hat sich bis in die zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts hingezogen. Heute umfaßt die Türkei das kleinasiatische Kernland Anatolien mit der Hauptstadt Ankara und einen kleinen europäischen Teil jenseits des Bosphorus mit der größten Stadt des Landes, Konstantinopel.

Die meisten der 692 bei uns beschäftigten türkischen Gastarbeiter kommen aus dem asiatischen Teil ihres Landes. Fast alle sind Moslems. Wir haben uns mit einigen von ihnen unterhalten, um etwas über die Lebensverhältnisse zu erfahren und über die Hoffnungen, die sie auf ihre Arbeit in Deutschland setzen.

Ömer Ergül kam gerade vom Urlaub zurück, der ihn nach einem Jahr erstmals wieder mit der Familie vereinte. Vater, Geschwister, Frau und Söhne haben diese Zeit genossen und ihn immer wieder nach den

kam, in dieser Zuckerfabrik gearbeitet. Leider war der Verdienst gering, umgerechnet etwa DM 200,00 im Monat. Wenn man bedenkt, daß ein Anzug mittlerer Qualität etwa einen ganzen Monatslohn dieser Höhe verschlingt, kann man sich vorstellen, daß man mit diesem Geld nicht viel sparen kann. Gerechterweise muß man allerdings zur Kenntnis nehmen, daß gewisse Grundnahrungsmittel billiger sind als bei uns, so kostet 1 Kilo Fleisch etwa DM 4,50. Wenn man in Istanbul oder Ankara eine Wohnung hat, muß man zwischen DM 300,00 bis DM 500,00 (umgerechnet) zahlen, auf dem Land natürlich wesentlich weniger.

Bei solchen Preisvergleichen muß man berücksichtigen, daß die Ansprüche an das Leben bescheidener sind als bei uns. Dieses Leben spielt sich weitgehend in der Familiengemeinschaft ab. Sie trägt den einzelnen auch dann, wenn er in Not gerät. Daß der einzelne sein Teil beiträgt, ist selbstverständlich. Kein Wunder, daß unsere Gastarbeiter, wenn sie zu einem Besuch in ihre Heimat fahren, viele Geschenke als Mitbringsel mitnehmen müssen. Ömer Ergül ist nach Deutschland gekommen, um Geld für einen späteren Hausbau zu sparen. Vielleicht wird er sich dann ein Geschäft einrichten können. Das ist sein Traum.

Seit den Jahren kurz nach dem 1. Weltkrieg befindet sich die Türkei in einem Umbruch, der ihrer Mittlerstellung zwischen Europa und Asien gerecht zu werden sucht. Am

derne Staatswesen zu machen, das die Fortschritte der westlichen Technik und Zivilisation mit der eigenen, weitgehend durch den Islam geformten Überlieferung verbindet.

So wurde in den zwanziger Jahren für die Männer das Tragen des Fez und für die Frauen das Tragen des Schleiers abgeschafft, das europäische Zahlensystem eingeführt, das lateinische Alphabet an die Stelle des arabischen gesetzt, das Führen des Familiennamens obligatorisch gemacht, der Sonntag zum Ruhetag erklärt und vieles andere reformiert, um der kommenden Aufgabe, eben jener Mittlerstellung, gerecht zu werden. Die technische Entwicklung, die bis dahin ein Schattendasein führte, wurde gefördert, Fabriken, Straßen und moderne Stadtanlagen gebaut. Heute ist die Türkei als Mitglied der Nato Teil des westlichen Verteidigungsbündnisses.

Freilich ist diese Entwicklung noch nicht überall und in voller Stärke zu spüren. Selbst in der Nachbarschaft der Hauptstadt (Ankara) lebt die Landbevölkerung noch in recht bescheidenen Verhältnissen. Das erfahren wir von Sükrü Aral, der in einem Dorf bei Ankara geboren wurde. Bevor er nach Deutschland kam, hat er in der Landwirtschaft gearbeitet. Man baut in seiner Heimat Getreide und Mohn an, die Viehzucht ist in erster Linie auf Schafhaltung beschränkt. Sükrü Aral hat 4 Kinder. Damit sie es einmal besser haben, hat er sich zur



Türkische Mitarbeiter in ihrer Unterkunft im Wohnheim Tackheide

Lebensverhältnissen in Deutschland ausgefragt. Das Interesse für Deutschland ist in der Türkei nach wie vor groß. Die Familie lebt irgendwo in Mittelanatolien in einem kleinen Dorf, das durch die Anwesenheit einer Zuckerfabrik seinen Bewohnern einen zwar bescheidenen, aber verglichen mit anderen Dörfern etwas gehobenen Lebensstandard erlaubt. Auch Ömer Ergül hatte, bevor er nach Deutschland und zu DEW

Anfang dieser modernen Entwicklung steht die große Persönlichkeit von Mustafa Kemal Pascha, dem ersten Staatspräsidenten der Türkischen Republik, dem wegen seiner Verdienste um Staat und Volk 1934 durch die Nationalversammlung der Zuname „Atatürk“ = „Vater der Türken“ verliehen wurde. Einschneidende Reformen wurden unter seiner Verantwortung begonnen, die alle dem Ziel dienten, aus der Türkei ein mo-



Unser Dolmetscher Enver Ballik (rechts)

Arbeit nach Deutschland gemeldet. Er will sich später von dem ersparten Geld ein Lebensmittelgeschäft einrichten. Von den türkischen Mitarbeitern, die wir gesprochen haben, hörten wir immer wieder, wie gut es ihnen in Deutschland und bei uns gefällt. „In Deutschland wunderbar“, „Gut, gut“, „Sehr gut in Deutschland“, „Arbeit gut“. Es scheint wirklich so, daß sie sich bei uns wohl fühlen, obwohl die Trennung von den



Fotos von den Familien bilden die Brücke zur Heimat. Als wir bei der Unterhaltung mit unseren türkischen Mitarbeitern nach Fotos fragten, wurden sofort die Briettaschen hervorgeholt und uns von allen Seiten Bilder gezeigt. Zwei davon veröffentlichen wir hier mit einer Erinnerungsaufnahme, die unseren Dolmetscher Enver Ballik als Lehrer in Istanbul zeigt.



Familien auch für sie nicht einfach ist. Nach wie vor bildet der Vater den Mittelpunkt der Familie. Sein Wort hat Gewicht. Wahrscheinlich wäre kaum einer zur Arbeit nach Deutschland gekommen ohne Einwilligung des Vaters, wenn dieser noch lebt. Die Lebensverhältnisse auf dem Land sind vielfach noch sehr einfach, während in den Städten durchaus den unseren ähnliche Verhältnisse herrschen. Während bis vor kurzem noch Esel, Pferd und im Osten Anatoliens auch das Kamel wichtigste Transportmittel waren, tritt im ganzen Land immer mehr der Lastwagen an ihre Stelle.

Das will sich Mustafa Eydin zunutze machen, wenn er wieder zu Hause ist. Mit dem ersparten Geld will er eine Tankstelle eröffnen. Früher hatte er in einer Gastwirtschaft gearbeitet. Wir fragten ihn, was hauptsächlich in der Türkei getrunken werde, und erfuhren, daß Kaffee (Mokka in kleinen Tassen) und Tee bevorzugt werden, daß es aber auch Bier und harte Getränke gibt. Mustafa Eydin ist schon 4½ Jahre in der Bundesrepublik und arbeitet bei uns in der Stahlkontrolle II.

Daß die moderne Technik auch in der Türkei ihren Einzug gehalten hat, erfahren wir im Gespräch mit Mehmet Kümbühl. Er hat in der Nähe von Istanbul schon in einem Stahlwerk gearbeitet. Wichtige Industriezweige, die immer mehr an Bedeutung

gewinnen, sind neben der Stahlindustrie Baumwoll- und Wollspinnereien, Zementfabriken, Zuckerfabriken, Zechen und Kokeerien und natürlich auch die Tabakindustrie. International bekannte türkische Exportgüter sind: Tabak, Baumwolle, Rosinen, Feigen, Haselnüsse, Tee, aber auch Chrom- und Manganerze sowie Quecksilber. Die Erdölvorkommen sind immerhin so bedeutend, daß die Türkei einen beträchtlichen Teil ihres Eigenbedarfs aus eigener Produktion decken kann. Mehmet Kümkühl kommt von der Schwarzmeerküste, die ein äußerst mildes, fast tropisches Klima hat. Unser Klima macht ihm etwas zu schaffen, trotzdem möchte er noch einige Jahre bei uns bleiben.

Noch einer unserer Türken war vor kurzem auf Urlaub in seiner Heimat, Nihat Boyabatlı, der aus einem kleinen Städtchen im Süden Anatoliens kommt. Wir fragten ihn nach den Unterhaltungsmöglichkeiten in einer so kleinen Ortschaft und erfuhren, daß der Sport eine wichtige Rolle spielt. Das gilt für Fußball und insbesondere für Ringen, das in der Türkei ein Volkssport ist. Tatsächlich haben die Türken in dieser Sportart große internationale Erfolge.

Heute bestehen noch beträchtliche Gegensätze zwischen dem Osten und Westen des Landes. Es herrscht ein Entwicklungsgefälle

von West nach Ost. Während in den West- und Mittelprovinzen elektrisches Licht z. B. selbstverständlich ist — unser letzter Gesprächspartner, Ali Erdogan, der aus Mittelanatolien stammt, hat Elektriker gelernt und will mit dem ersparten Geld später eine eigene Werkstatt aufmachen —, ist in vielen Dörfern des Ostens die Öl- oder Petroleumlampe noch immer wichtigste Beleuchtungsquelle.

Insgesamt ist die Türkei dabei, mit viel Fleiß und Disziplin ihren Rückstand aufzuholen. Eine nicht unwesentliche Hilfe kommt dabei von den vielen Gastarbeitern, die in Mitteleuropa und besonders in Deutschland tätig sind. Sie bringen einmal Devisen ins Land (1968 sind es fast 500 Millionen DM gewesen) und erhalten zum anderen bei uns viele Anregungen, die die Weiterentwicklung fördern. Auch hier ist die Hilfe gegenseitig. Die türkischen Gastarbeiter leisten mit ihrer Arbeit einen wichtigen Beitrag zum Fortschritt unserer Volkswirtschaft, während sie von uns eine für den Aufbau ihres persönlichen Lebens und damit ihres Landes beträchtliche finanzielle und praktische Unterstützung erhalten.

Wir wollen hoffen und wünschen, daß der Geist gegenseitigen Verständnisses ständig wächst, daß das Miteinander der Arbeit zum Miteinander der Menschen führt. In allah!

Flucht zum Mond?

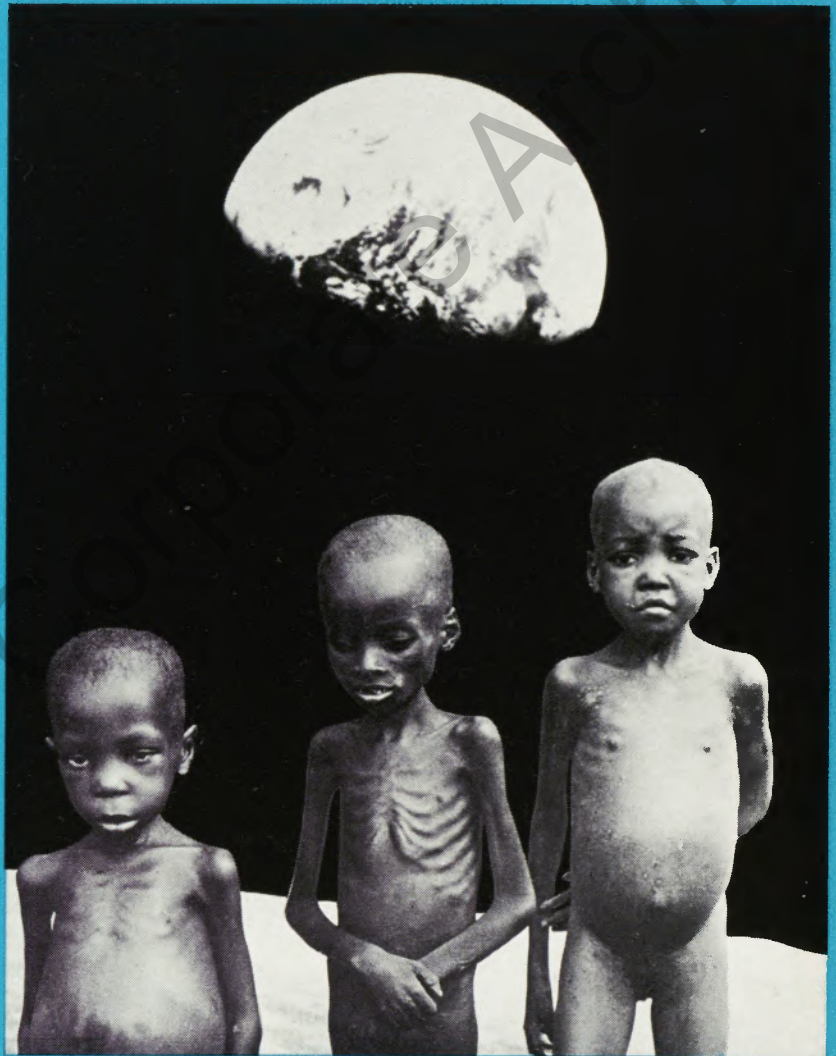
Es ist leichter,
auf den Mond zu fliegen,
als mit anderen Rassen
friedlich zusammenzuleben,
leichter als
den Hunger und die Unwissenheit zu besiegen,
leichter als
die Sahara zu bewässern oder
das Zweistromland des Tigris und des Euphrat
wieder zu einer fruchtbaren Ebene
zu machen.

Im Jahr des ersten wirklichen Vorstoßes
in den Raum
außerhalb unseres Sonnensystems
wird die Menschheit zu vier Fünfteln
verhungert oder umgebracht sein müssen,
um weiterleben zu können.

Bloß,
weil uns der Himmel verführte,
ihn zu erobern,
statt das,
was uns allein gehört,
vernünftig zu gestalten:
Unsere Erde.

Der Weltraumflug hat nur einen Sinn,
wenn wir durch ihn
die Erde entdecken
und damit uns selber.

Friedrich Dürrenmatt



So sollten wir Weihnachten feiern:
mit dem Mut zur Erneuerung, mit dem gemeinsamen
Suchen nach dem Besseren,
mit dem Versprechen gegenseitiger Hilfe,
mit dem Streben nach immer neuem Wissen
mit dem Engagement für den Frieden.



EINFAHRT

**Allen Mitarbeitern
ein
glückliches
neues Jahr!**